

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6039,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),
Marktstraße 9 und Eltville (B. Habig), Gde. Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 43 — 1915

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Rheinische „Religiöses Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: Genuß-Winter- und Sommer-Taschen-Kalender.
Einmal jährlich: Taschen-Kalender mit Kalender.

Samstag
20
Februar

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 25 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Restausgabe 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechender Nachschätzung.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Geueke

Veranstaltung: Für Politik und Kultur: Dr. J. Geueke; für den anderen
entsprechenden Teil: Dr. J. Geueke; für die Geschäftsleitung und Verwaltung:
Dr. J. Geueke; für die Druckerei: Dr. J. Geueke; für die Druckerei: Dr. J. Geueke.

33. Jahrgang.

Hartnäckige Einzelkämpfe im Westen

Die Neutralen und Wir

* Man kann heute ruhiger denn je in die Zukunft schauen. Auf dem ganzen Erdball hat zweifellos eine mehr verständliche Stimmung gegen Deutschland Platz gegriffen. Wenn man frühere Tatsachen berücksichtigt, dann hätte man erwarten dürfen, daß die Neutralen angesichts der deutschen Kriegsführung gegen England in unangebrachten Dornen geraten würden. Denn nicht allein England wird getroffen, auch die Schifffahrt der neutralen Länder und damit die neutralen Staaten selbst können eventuell in Mitleidenschaft gezogen werden. Daß dem so ist, bedauern auch wir, aber der Krieg gegen England muß mit allen Kriegsmitteln durchgeführt werden. Daß die neutralen Staaten trotz der Aufhebung durch England und Frankreich ruhig Blut bewachten, verdanken wir zum großen Teile dem gewaltigen Siege Hindenburgs an den masurenischen Seen. Die ganze Welt hat an diesem kolossalen Erfolge nicht vorübergehen können. Selbst ausgesprochen deutschfeindliche Zeitungen haben sich gezwungen, die 50 000 Gefangenen als Siegesbeute der Deutschen zu erwähnen. Und gleichzeitig sind die Erfolge der deutschen und österreichischen Truppen in der Bukowina und in Galizien auch nicht unbeachtet geblieben und veranlassen die sämtlichen Neutralen zu dem Schluss, daß der Tag nicht mehr fern sein könnte, an dem Rußland militärisch zusammenbricht. Die russischen Hoffnungen und Wünsche gehen gar weit. Der russische Finanzminister hat dieser Tage erklärt, seine Regierung arbeite schon fieberhaft daran, um nach Beendigung des Krieges die Deutschen von ihren Märkten zu vertreiben. Ein für allemal sollen die russischen Märkte dem deutschen Handel verschlossen bleiben, Frankreich und England würden die Erbschaft antreten. Wie man sieht, hat die russische Regierung noch Zeit genug sich mit Zukunftsproblemen zu beschäftigen. Uns kann das gleichgültig sein. Nach dem Kriege werden die wirtschaftlichen Marktfaktoren wieder das Wort haben und derjenige, der am billigsten und besten liefert, erhält die Aufträge. Es scheint so, als ob Rußland mit solchen Zukunftsüberlegungen sich England und Frankreich für finanzielle Hilfe dienstbar machen wollte. Vielleicht beabsichtigt man auch durch rosigte Zukunftsbilderungen die unangenehme Situation der Gegenwart zu überbrücken.

Aber Hindenburgs Siege haben nur zu einem Teil die verständliche Haltung der Neutralen beeinflusst. Man konnte sich hier des Gefühls nicht verschließen, daß die deutsche Handlungsweise nur zu sehr begründet ist, denn was heute Deutschland tut, das hat England schon längst getan. Vor allem aber hat die ganze Welt erkannt, wie rücksichtslos England vorgeht, wenn es seinen Gegner auf die Knie zwingen will. Kein Mittel ist ihm zu brutal, um nicht angewandt zu werden; Völkerverbrechen an Völkerverbrechen wurde zur Maxime. Die Hissung der neutralen Flagge, die Annahme fremder Farben und Namen zeigte zuletzt, wie Wilson den Kampf führt. Da mußte sich auch der Gegner Deutschlands fügen, es wäre Selbstmord gewesen, nunmehr auf die schärfsten Mittel zu verzichten. Wie Welt würde geköhnt und gespottet haben über das kraftlose Deutschland, das sich alles gefallen läßt und aus Furcht vor den Neutralen ängstlich jede Maßnahme verweigert. Ein großer Teil unseres Ansehens wäre verloren gegangen, wenn wir nicht rücksichtslos die Folgerung gezogen hätten. Und wir sind überzeugt, daß das Vorgehen Deutschlands und bei den Neutralen weit mehr genützt als geschadet hat. Gewiß, den letzteren war es unangenehm, und man kann ja auch den Schmerz der Vereinigten Staaten verstehen, die in ihrem Milliardengeschäft erheblich beeinträchtigt werden, aber auch die Vereinigten Staaten werden einsehen müssen, daß es für Deutschland kein Zurück gibt und sie müssen sich demgemäß einrichten.

Man darf mit Recht annehmen, daß sich die Neutralen auch deshalb so ruhig verhalten, weil schließlich Deutschland ihr Interesse vertritt, wenn mit allen Mitteln vorgegangen wird. Denn unter der Seeherrschaft Englands leiden wir nicht allein. Im Gegenteil, in normalen Zeiten sieht England sich gezwungen, auf das mächtige Deutschland Rücksicht zu nehmen, die kleineren Staaten aber kann es zu jeder Zeit belästigen und das ist auch gründlich besorgt worden. Wenn darum Englands Seeherrschaft jetzt das Messer an die Kehle gesetzt wird, dann bedeutet das auch für die Neutralen eine Befreiung von gewaltigem Druck. Sie würden ihre gegenwärtige Aufgabe vollkommen verkennen, wenn sie Deutschland in den Arm fallen und sein Vorgehen beeinträchtigen wollten. Sie haben vielmehr alle Veranlassung, das Vorgehen Deutschlands zu begrüßen, wenn sie das auch nicht offen zum Ausdruck geben. Und auch daraus erklärt sich, wenn die neutralen Staaten sich gegenüber Deutschland so ruhig verhalten. Der Zusammenbruch Englands ist für die Zukunft der kleineren Staaten ebenso wichtig wie im Interesse unserer wirtschaftlichen und politischen Entwicklung. Das römische Wort „Tua res agitur“ trifft hier zu. Würden die Neutralen dieses Wort verlagern und sich gegen uns wenden, niemals würde ihnen mehr Rettung winken. Das ist ein Schluss, dem sich auch der Gegner Deutschlands nicht entziehen kann.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 19. Febr., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße Arras-Ville sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teile unseres Graubens hinausgeworfen.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Kräften vor. Ihre Angriffe brachen unter unserem Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die von den Franzosen am 16. d. M. eroberten 15 Grabenstufen sind zum Teil von uns wieder genommen.

Bei den gemeldeten französischen Angriffen gegen Don-remilles-Bouquois machten wir 5 Offiziere und 479 Unverwundete zu Gefangenen.

Deutlich Verdun bei Combrès wurden die Franzosen nach anfänglichem Erfolg unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erklärten wir die Höhe 600 südlich Ruffé, eroberten 2 Maschinengewehre.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zanroggen wurde gestern von uns genommen.

Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nordöstlich Suwałki sehen vor ihrem Abschluss. Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an.

Südlich Muzyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen, nördlich der Weichsel, fanden beiderseits der Weichsel, östlich kleinere Zusammenstöße statt. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Beschreibung Belgrads

W. L. B. Wien, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 19., mittags: An der Front in Russisch-Polen herrscht gestern lebhafteste Geschäftigkeit, da die Anstrengungen zur Verfolgung von Bewegungen hinter der Gefechtslinie der Artillerie- und Infanterieverbände verläuft. Hieraus entwickelten sich in mehreren Abschnitten Gefechtsaktionen, die zur Vertreibung vorgeschobener russischer Abteilungen führten.

In Westgalizien gingen Teile unserer Gefechtsfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützengrabenlinie. In ihrem Gefechtsabschnitt erklärten die Truppen der Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen besetzte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen 200 Mann gefangen.

Die Kämpfe in den Karpaten werden mit großer Hartnäckigkeit weitergeführt. Nördlich Ratnorna und Kolomea wiesen unsere Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu.

Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in der letzten Zeit wiederholt offene Städte an unserer Grenze mit Geschossen beschossen. So wurden auf Semlin am 18. ca. 100 Schüsse aus schweren Geschützen abgegeben. Hierdurch wurden mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt, beschädigt, Zivilpersonen verwundet, auch zwei Kinder getötet. Am 17. wurde Mitrovica beschossen. Das Kommando der Balkanfrontkräfte hat hierauf Belgrad durch schwere Geschosse lange Zeit bombardieren lassen und durch einen parlamentarischen Hochkommandierenden verständigt, daß in Zukunft jede Beschädigung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet werden wird.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rückeroberung von Czernowiz

Wien, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen mit großer Begeisterung die Wiedereroberung von Czernowiz und heben hierbei die Grenzerkämpfe hervor, die die Russen in der Bukowina begangen haben. Das „Freundenblatt“ sagt: Es ist eine eigene Sache, daß in dem Augenblick, in dem die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen von Sieg zu Sieg schreiten, die russischen Staatsmänner mit einer bemerkenswerten Offenheit die Eroberung Konstantinopels und der Meerenge als eigentliches Kriegsziel Rußlands verkündigen. Das Blatt schließt: Wenn wir aus den Deutschen auf den blutgetränkten Gefilden der Bukowina, Galizien und Polens mit dem Aufgebot aller unserer Kräfte kämpfen, dann setzen wir für die Freiheit und die Unabhängigkeit der Balkanstaaten, derjenigen Balkanstaaten, die sich nicht schon früher zu selbstlosen Werkzeugen der gewalttätigen und erbermungsbedürftigen Politik des Zarenreiches erniedrigt haben.

Was die russische Heeresleitung berichtet

Petersburg, 19. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab des Oberbefehlshabers teilt mit: Die Kämpfe auf der Front zwischen Remei und Weichsel dauerten fort und erreichten am 17. Februar ihre größte Fortschrittlichkeit in der Gegend von Augustowo sowie auf dem Wege von Siervo nach Glogz. Auf dem linken Weichselufer feinerer Kampf. In den Karpaten wiesen wir eine Reihe hartnäckiger Angriffe der Oesterreicher auf der Front von Zwodnit bis zum oberen Tan zurück. In den Gegenden Roznowa, Dniele, Seneschum, Wschkow und Krowosle (7) machten wir mehrere erfolgreiche Gegenangriffe, während wir fortwährend wiederholte deutsche Angriffe schnell zurückwiesen. In der Bukowina zogen sich unsere Abteilungen über den Bruth zurück.

Pariser Note

Paris, 19. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Nouvelle Zürcher Zeitung“ meldet aus Paris: Die Kollisions in Paris wird immer größer; die Preise steigen fortwährend. Die neuerliche Verschärfung der Maßregeln über die Verdunkelung der Stadt

wurden durch das Erscheinen dreier Luftschiffe über Ranteil (60 Kilometer westlich von Paris) hervorgerufen. Die Militärbehörde ließ sofort jegliche Beleuchtung der Stadt unterjagen.

Die amerikanischen Kriegslieferungen

London, 19. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat der Statistiker zufolge die Ausfuhr der Vereinigten Staaten an Kriegsmaterial im Dezember gegen das Vorjahr um 17 000 495 Dollar zugenommen. Die hauptsächlichsten Käufer waren England, Frankreich und Rußland.

Der Papst gegen die Verhehung

Rom, 19. Febr. (Etr. Press.) Der Papst schickte dem französischen Monksieur Van Rensville, bisherigen Korrespondenten der Pariser „Croix“, nach Paris und London mit der Mission, den französischen und einen Teil des englischen Episkopats zu bitten, den Alerns anzuweisen, daß in den Kirchen beim Gottesdienst eine christliche Sprache geführt, vor allem die Kirche nicht zur Verhehung gegen andere Nationen mißbraucht werde. Wenn keine Abänderung der bestehenden Uebelsstände eintrete, würde sich der Papst genötigt sehen, so sehr er Frankreich als allezeit Tochter der Kirche liebt, öffentlich Stellung zu nehmen. Der päpstliche Vertrauensmann hat den Auftrag, auf das musterhafte Verhalten der deutschen Bischöfe und Geistlichen hinzuweisen.

Erzberger in Rom

Paris, 19. Febr. (Etr. Press.) Die „Agence Havas“ verbreitet folgende dem „Echo de Paris“ aus Rom zugegangene Information: Der deutsche Zentrumsgesandte Erzberger sei in Rom eingetroffen als Träger einer offiziellen Mission beim Papst und den Führern der italienischen Bewegung in Italien, um diese in der Konfliktspitze zu bestärken. Er werde mit dem Papst auch die jüngsten Zwischenfälle besprechen, namentlich wegen des Kardinals Mercier.

Beschreibung der Dardanellen

Konstantinopel, 19. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Heute früh beschossen englische und französische Schiffe die Ankerbojen der Dardanellen. Sie gaben ungefähr 400 Schüsse ab, konnten aber keinen Erfolg erzielen. Ein einziger Soldat wurde durch abgeschossenes Geschoss leicht am Bein verletzt.

Ein zweiter Zeppelinkreuzer in dem Südsturm verloren!

W. L. B. Berlin, 19. Febr. (Nichtamtlich.) In dem schweren Sturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „L. 8“ zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „L. 4“ verloren gegangen. Es ist infolge von Motorschaden bei Blaavands-Huk in Dänemark gestrandet und später nach See zu abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant; 4 werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Boarde untergebracht worden.

Ein englischer Protest gegen Japan

Manchester, 19. Febr. (W. L. B. Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über Japan und China: Der Krieg hatte die merkwürdige Wirkung, Ereignisse von weltlicher Bedeutung für England, wie der Bürgerkrieg in Mexiko, ganz aus seinem Weltinteresse zu entfernen; aber niemand hätte annehmen können, daß der Krieg die Engländer verhindern sollte, Einzelheiten über Vorgänge zu erfahren, die für China eine größere Bedeutung zu haben scheinen als irgendeine Aktion, die eine fremde Macht in diesem Jahrhundert unternommen hat. Japan hat den Fortschritt seiner Forderungen nicht veröffentlicht, vielleicht aus guten Gründen. Auch China tat dies nicht, wenn nicht etwa der britische Jenseit das britische Publikum an der vollen Kenntnis dieser wichtigen Vorgänge hinderte. Einige nichtamtliche Berichte deuten an, daß Japans Vorgehen nicht im Einklang stehe mit dem erklärten Zweck des englischen Bündnisses, nämlich der Unabhängigkeit und Integrität Chinas und dem Grundab, gleiche Gelegenheiten hinsichtlich des Handels und der Industrie für alle Nationen in China zu sichern. Der „Guardian“ findet es begreiflich, daß Japan die Uebertreibung der deutschen Rechte in Schantung und die Verlängerung der Besatzung von Port Arthur fordert; aber die Forderungen bezüglich der Schamankurei und der Ostmongolei scheinen ein erster Schritt zu sein, um eine ausschließlich japanische Einflusssphäre zu begründen. Das Blatt erörtert sodann Japans Forderungen im Pangse-Tal, die weiterer Aufklärung bedürften. Die Forderung einer gemeinsamen Kontrolle mit China über gewisse Bergwerke, Kohlengruben und Eisenwerke in Schantung könnte eine Verletzung der Unabhängigkeit Chinas bedeuten, deren Sicherung einer der Zwecke des englisch-japanischen Bündnisses sei. Die britischen Sympathie-erklärungen für China seien so formell und die britischen Interessen im Pangse-Tal so bedeutend und so lange das Ziel der britischen äußeren Politik gewesen, daß jedenfalls die Frage berechtigt sei, was eigentlich vorgehe. Das Blatt fährt fort, China könne vielleicht in einigen Punkten ohne Verlust nachgeben und einen gewissen Schutz gegen Japan selbst. Die allgemeine Wirkung der japanischen Forderungen, soweit sie bekannt seien, wäre, Japan in Schantung und der Mandchurie fest zu etablieren, die Anfänge einer bevorrechteten, exklusiven Stellung in der Ostmongolei und im Pangse-Tal zu begründen, und die Anerkennung einer besonderen japanischen Zone in Szechuan anzubahnen. China habe gegenüber diesen Forderungen keinen der Vorteile, die es vor August gehabt hätte. Alle Mächte Europas seien anderwärts in Anspruch genommen, und selbst die Vereinigten Staaten hätten dringendere Aufgaben als in China. Es sei unklar, welchen Einfluß England und andere Länder auf die gegenwärtige Entwicklung in China ausüben könnten. Aber England müsse wissen, wo es stehe, und sich über seine Aussichten klar sein. Einige von

und, so schließt das Blatt, werden auch nach dem Kriege leben. Sie wünschen zu wissen, wie die Welt sein wird, in der sie zu leben haben.

Ein schlechtes Zeichen

Unter dieser Epithete schreibt das „Berliner Tagblatt“: Wir haben uns daran gewöhnt, die Lügen gewisser Telegraphenagenturen als etwas Unvermeidliches hinzunehmen. Wir bringen diese als gute Neutrale und überlassen es unsern Lesern, die gar zu faustbilden selber als solche zu erkennen. Allein in den letzten Tagen treibt's nun eine fremde Agentur doch wirklich zu bunt. Wir erwähnen nur die Meldung, der deutsche Gesandte habe in Budapest ein Ultimatum überreicht. Diese Lüge wurde nur zum Zwecke verbreitet, um für die Verteilung Rumänien am Kriege Propaganda zu machen und die Geister zu verwirren. Nun kommt eine noch dickere Unwahrheit: die Räumung von Lodz durch die Deutschen. Und diese Meldung kommt in einem Augenblick, wo die Deutschen und Oesterreicher in mächtiger Umfassung die Russen auf beiden Flügeln zurückdrängen und unter großen Verlusten zum Weichen gebracht haben. Solch freche Schwindelereien einer Agentur machen nachgerade bei allen denkenden Menschen den Eindruck, daß es noch recht böse stehen muß um die militärische Lage der Verbündeten in Ost und West. Schließlich ist das europäische Publikum nicht so dumm, daß eine Agentur ihm ungeprüft jeden Blödsinn aufstellen darf. Der Rückschlag wird wohl nicht ausbleiben, und es wird die Aktien derjenigen, die zu solchen Lügen greifen müssen, unfehlbar niederdrücken.

Der englische Beitrag

Rotterdam, 19. Febr. (Str. Bl.). Wie der „Courant“ aus London erfährt, ist von der britischen Admiralität allgemein die Nachschaffung aller neutralen Schutzmahnen den Schiffahrtslinien angetragen worden. Der englische Dampfer „Nelson“ ist seit drei Tagen überfällig.

Englische Verluste in Ägypten

Mailand, 18. Febr. Nach arabischen Berichten haben die Engländer in Ägypten in den Kämpfen vom 2. und 3. Februar 2700 Tote verloren.

„Englische soziale Fürsorge“

Amsterdam, 18. Febr. (Wohin mit den arbeitslosen englischen Frauen?) In England beschäftigt man sich gegenwärtig sehr lebhaft mit der Frage, wie man die zahlreichen arbeitslosen Frauen beschäftigen könne. Tausende zahlreiche Frauen die Stellen von Männern einnehmen, die zum Heere gegangen sind, hält man für nötig, Frauen ins Ausland zu senden, wo sie Stellen annehmen. Ein Anfang ist schon gemacht, indem Frauen und Mädchen im Alter von 18-25 Jahren sich als Dienstmädchen nach Australien begeben. In der letzten Woche sind etwa 100 Frauen und Mädchen dahin abgefahren.

Siegesfeier in Brüssel

Brüssel, 18. Febr. Zur Feier des großen Sieges an den Masurenischen Seen fand gestern Abend großer Zapfenstreich statt. Musikkapellen durchzogen die Stadt und nahmen zum Schluß vor dem Parlamentsgebäude Aufstellung. Dort hatten sich auch der Generalgouverneur und viele Offiziere und Beamte eingefunden. Ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher hielten Ansprachen.

Rein Konvoy durch Amerika

Amsterdam, 19. Febr. (Nichtamtlich.) „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Washington: Marine-Sekretär Daniels erklärte, daß kein Kriegsschiff ausgehändigt werden soll, um die amerikanischen Handelsschiffe durch die von Deutschland zum Kriegsgebiet erklärten Gewässer zu geleiten.

Neue feindliche Beschuldigungen

Köln, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Köln. Volksztg.“ schreibt das Kölner Metropolitan-Kapitel: Schon zu Anfang des Krieges ist oft behauptet worden, daß die Domschiffe armiert seien. Nunmehr finden sich auch englische Zeitungen bemüht, zu erklären, daß von den Türmen des Kölner Domes englische Flugzeuge beschossen und zum Rückzug gezwungen worden seien. An diesen Mitteln ist alles erfunden. Der Dom hat mit den militärischen Operationen, wie etwa der Dom von Reims, nichts zu tun. Er dient nur dem Gottesdienst. Vielleicht will man durch diese haltlosen Beschuldigungen nur die eigene Benutzung des Domes in Reims zu strategischen Zwecken beschönigen.

Die Säuber des französischen Ministeriums

Die Beschlüsse der Londoner Sozialistenpresse erregen in der ganzen Presse, mit Ausnahme der sozialistischen, einen wahren Entrüstungssturm. Schon die Neuierungen Sembats und Guesdes, daß die Völker frei über sich verfügen müßten, und daß die französischen Sozialisten nach dem Kriege den deutschen Sozialisten die Hand reichen wollen, werden scharf angegriffen mit dem Hinweis, daß Elsas-Lothringen ein integrierender Bestandteil Frankreichs sei und nicht zu wählen habe. Besonders werden Sembat und Guesde angegriffen, weil sie als Vertreter der französischen Regierung gegen das russische Regime zu protestieren wagten. Am schärfsten äußerte sich die „Liberté“, welche bereits gestern angedeutet hatte, daß Sembat und Guesde im Ministerium nicht am rechten Platz seien. Die „Liberté“ schreibt: Daß zwei französische Minister an dem Kongress teilnehmen und dadurch die französische Regierung und das Land verpöhlten, werde die öffentliche Meinung nicht zulassen und deswegen sofortige Remedur fordern. Sollten zwei französische Minister ungefragt eine derartige unerhörte Haltung einnehmen können? Wenn die Regierung und das Staatsoberhaupt sich von ihnen nicht trennen würden, bedeute dieses, daß sie ihre Haltung gutheißten.

Englische Antwort auf die amerikanische Note

W. L. D. London, 18. Febr. Die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische Note zitiert die amerikanische amtliche Handelsstatistik, um zu zeigen, daß, von Baumwolle abgesehen, der Krieg den Rückgang der amerikanischen Ausfuhr, der sich in der ersten Hälfte 1914 entwickelte, nicht gesteigert, sondern tatsächlich aufgehoben habe. Dagegen sei die amerikanische Ausfuhr in Baumwolle nach Großbritannien ebenso stark wie nach anderen Ländern gefallen. Die Antwort weist ferner darauf hin, daß die amerikanische Ausfuhr von August bis Dezember 1914 von 140 auf 246 Millionen Dollar und ferner noch weiter gestiegen sei (was lediglich auf die amerikanischen Waffenlieferungen an England und Frankreich zurückzuführen ist). Die allgemeine Beschwerde der amerikanischen Note sei gewesen, daß englische Waren gegen den amerikanischen Handel mit neutralen Ländern ungünstig beeinflusst hätten. Die britischen Operationen zur See hätten jedenfalls Amerikas Handel mit Großbritannien und den Verbündeten nicht beeinträchtigt.

Aber die amerikanische Handelsstatistik zeige, daß die Ausfuhr nach England und den verbündeten Staaten in den ersten vier Monaten des Krieges um mehr als 28 Millionen Dollar gestiegen sei, während die Ausfuhr nach neutralen Ländern und Oesterreich-Ungarn um über 2 Millionen Dollar gestiegen sei. Man dürfe wohl daraus den Schluß ziehen, daß ein wesentlicher Teil des Handels mit den Neutralen für feindliche Länder bestimmt gewesen sei.

Ein Hauptbedenken für den Handel sei jetzt der Mangel an Schiffsraum, aber das Aushalten der neutralen Schiffe durch England habe zu diesem Mangel an Schiffen weit weniger beigetragen als die Zerstörung der neutralen Schiffe durch Minen, die der Feind unterirdisch auf hoher See gelegt habe. (Eine englische Lüge, nur England hat Minenfelder auf hoher See angelegt.) Wäher wären 25 neutrale Schiffe durch Minen auf hoher See zerstört worden. Ganz abgesehen von den Fragen des Verkehrsbruchs und der Verurteilung von Menschenleben liege weit mehr Grund vor, gegen die Beeinträchtigung des harmlosen neutralen Handels durch Minen als durch das

Die Festung Warschau



von England ausgeübte Recht, Konterbande zu beschlagnahmen, zu protestieren.

Die Antwort beruht sich auf verschiedene Entscheidungen amerikanischer Preisgerichte, die die englischen Maßregeln stützen, und zählt verschiedene Konzeptionen auf, die England gemacht habe, um die Unbequemlichkeiten, die mit der Lösung der Schiffsadungen verbunden seien, zu mildern.

Die Antwort betont, daß die englischen Preisgerichte weitest Spielraum hätten, um die Ergebnisse der Neutralen zu beurteilen. Der beste Beweis für die Einsicht und Mäßigung, mit der die britischen Offiziere ihre Pflicht erfüllen, sei, daß bisher kein Verfahren auf Schadenersatz eingeleitet worden sei.

Eine Unterscheidung zwischen Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung und für Streitkräfte falle weg, wenn der Unterschied zwischen der Zivilbevölkerung der bewaffneten Macht selbst wegfiel, wie es in Deutschland der Fall sei. Sowie auch für den Konsum der Zivilbevölkerung eingeführt wird, wird es doch vom Militär konsumiert werden, wenn die militärischen Bedürfnisse es erfordern, zumal jetzt, wo die deutsche Regierung die Kontrolle über alle Lebensmittel in Anspruch nehme. Während England bemüht sei, eine Schädigung der Neutralen zu vermeiden (7), nötige Deutschlands Abstoß, Handelschiffe und Ladungen zu versenken, ohne deren Nationalität und Charakter festzustellen und ohne für die Sicherheit der Mannschaft zu sorgen, die britische Regierung, Maßregeln in Erwägung zu ziehen, ihre Interessen zu schützen. (Kein Wort wird über den Mißbrauch der neutralen Flagge verloren.)

Betreffs der Frage nach dem Recht, nicht für Streitkräfte bestimmte Lebensmittel als Konterbande zu erklären, nimmt Grey auf die Maßregeln Frankreichs im französisch-chinesischen Krieg 1885 Bezug, wo Reis als Konterbande erklärt wurde. Er zitiert weiter Bismarcks Antwort an den Vertreter der Kieler Handelskammer in dieser Frage. Bismarck sagte: „Jeder Krieg hat üble Folgen für die Neutralen im Gefolge. Die Uebel können — wenn eine neutrale Macht sich in die Kriegführung einmischt — leicht zum Nachteil der Untertanen der sich einmischenden Macht sich vermehren, dadurch könnte der deutsche Handel mit viel schwereren Verlusten belastet werden, als durch ein vorübergehendes Verbot des Reichshandels in den chinesischen Gewässern. Die französische Maßregel hat den Zweck, durch Vermehrung der Schwierigkeiten für den Feind den Krieg abzukürzen. Es ist im Kriege eine entsetzliche Maßregel, wenn sie unparteiisch gegen alle neutralen Schiffe angewandt wird.“

Grey betont besonders den letzten Satz und sagt: „Die britische Regierung ist geneigt, anzunehmen, daß die deutsche Regierung an jener Ansicht noch festhält. Die Maßregeln der britischen Regierung berücksichtigen nach Möglichkeit die neutralen Interessen.“

Amerika als Kriegslieferant für unsere Gegner

Unter der Überschrift „Onkel Sam Lieferant für Allierte!“ resümiert der Leiter der „New Yorker Staatszeitung“ Hermann Ribder der Union vor, in welchem Maße sie bei all ihrer „strengen Neutralität“ unsere Feinde direkt unterstützt:

„Warum feiern wir eigentlich die Schweißmühsinnigkeit der Allierten nicht mit Hölzerhöfen und Glockengläuten? Sind es nicht ebenso gut Erfolge „unserer Waffen“ als der übrigen? Haben an den glorreichen Abenteuern unserer russischen Brüder amerikanische Kanonen aus den Werkstätten der Herren Schwabs nicht denselben Anteil wie das einheimische maschinelle Fabrikat? Wären die Dum-Dum-Geschosse der Union Metallic Cartridge Co., die nach Zeitungsberichten 750 Detektoren zur Bewachung ihrer feierlich arbeitenden Anlagen und jener bewachten 700 „Mushroom Kellers“ gebraucht, welche selbst Herr Bryan offiziell ausgeben — können sie nicht ebenso fürchterliche Wunden richten als die Produkte der in Rußland eingebetteten „Fabrik“ oder die „Offiziersmunition“ Oberst Gordons? Sind schließlich amerikanische Schiffe mit amerikanischen Sätzen und amerikanischen Duffeln, sind amerikanische Panzerautomobile und Aeroplane, amerikanische Schrapnells, Granaten usw. nicht ebenso aktiv in dem Kampf gegen die beiden teutonischen Mächte engagiert als britische oder französische, und tärt sich als letzter Wall zu dem Sieg Deutschlands und seines Bundesgenossen neben den letzten hundert Millionen? Wären nicht die gesamte Finanzmacht der neuen Welt nahezu unerschöpflich empor? Warum also nur der Siegesjubel in Deutschland auf Zeitungsblätter und nicht mit Fanfaren, Orchestern und Freudenläuten? Wir haben unsere Schuldigkeit gegenüber den viellichsen Seetern getan, soll danach den etwas blutigen, etwas anrüchigen Dollars feinerer Ober für uns abfallen?“

Was hatten wir alles wieder im Monat Dezember geliefert! Amerik und als Hauptbeitrag 40000 Pferde und Maulesel, oder um genauer zu sein, 30687 Pferde im Werte von 7390845 Dollar und 9266 Maulesel für 1110912 Dollar. Im August betrug unsere Ausfuhr in diesen für die Schlachtfelder von Belgien und Nordfrankreich bestimmten lebendigen Kreaturen 902, im September 7327, im Oktober 12286, im November 29106 und im Dezember 39263. Müht das Geschäft so weiter, so erreichen wir in drei oder vier Monaten die Hunderttausend und vielleicht erreichen dann die Herren, die jetzt so eifrig im Patriotismus „machen“ und die Sicherheit des Landes mit jedem zweiten Worte betonen — vielleicht erreichen sie dann zu der Gefahr, die hier der Kriegsbereitschaft der Vereinigten Staaten droht, denn Pferdmaterial, das jede Woche den Weg nach drüben zum Hinfachschien findet, repräsentiert das Beste, was wir auf diesem Gebiete haben.

An Aeroplanen sandten wir sechs und außerdem, um kein Aussehen zu erregen, weitere zehn in Teilen. An Automobilen für „Kommerzielle“ wurde 1279, gegenüber 88 im Dezember 1914. Während der ersten Monate des Krieges war die Zahl der „Luxus-Autos“ auf nahezu Null gefallen. Da indes die von Brooklyn aus vertriebenen gepanzerten Teufelskarren zu viel Aufsehen erregen, scheint man sich jetzt entschlossen zu haben, den Luxusartikel wenigstens für die Exportstatistik wieder zu bevorzugen. So kommt es, daß trotzdem nur 1278 Kriegs-

Die Festung Warschau, der sich jetzt unsere Truppen nähern und die den Stützpunkt des rechten russischen Flügels bildet, ist der Mittelpunkt der ganzen gegen Deutschland errichteten Weichselbefestigungen. Dieser Festungsgürtel, der durch das sumpfige Gelände des Weichselgebietes bedeutend gesichert wird, bildet wiederum in dem gesamten gegen Deutschland und Oesterreich vorgelagerten Sperrgürtel den hauptsächlichsten Stützpunkt. Die Festung Warschau ist zwar umfangreich, gehört aber nicht zu den modernsten Festungsbauten. Gegen einen deutschen Anmarsch bildet sie aber aus dem Grunde einen kräftigen Wall, weil sie nur das eine Glied eines großen dreieckigen Festungssystemes ist, dessen beide anderen Winkelpunkte die Festungen Nowo-Georgiewsk und Igersk darstellen. Während der Festungsbezirk der Festung Warschau allein einen Umfang von 50 Kilometern hat, weist dieses feste Festungsdreieck mit allen seinen Forts einen Umfang von 130 Kilometern auf. Allerdings ist nach russischer Ansicht nur das Werk der Festung Nowo-Georgiewsk als im modernen Sinne widerstandsfähig zu betrachten. Die artilleristische Ausstattung der Festung Warschau ist dagegen recht gut. Sie soll 1400 Geschütze betragen, und eine Besatzung von 50000 Mann soll zum Schutze der Festung vorhanden sein. Deute wird für sie sicherlich eine stärkere Besatzung angenommen werden können, während wahrscheinlich ein Teil der Geschütze zur offenen Feldschlacht herangezogen wurde. Für die militärische Bedeutung dieser Festung ist allein die Tatsache bezeichnend, daß sie den Mittelpunkt eines der drei großen russischen Militärbezirke an der russischen Westgrenze darstellt, der in Friedenszeiten fünf Korps umfaßt. Der Besitz von Warschau ist nicht nur wegen der Weichsel beherrschenden Lage bedeutungsvoll, sondern auch aus dem Grunde, weil sich hier die hauptsächlichsten russischen Eisenbahnen mit direkter Verbindung nach den anderen großen russischen Festungen schneiden. Wichtig ist z. B. die Bahnlinie Warschau-Bielostok-Grodno, ferner die Bahn, die Warschau mit Lublin verbindet. Durch die weiteren Verzweigungen der von Warschau nach Deutschland und Galizien ausgehenden Linien hat gerade diese Stadt einen erheblichen Wert, da dadurch die russischen Truppen nachschube gesichert sind. (Rrussztg.)

autos verbannt wurden, 969 nach Frankreich, 850 nach England und 128 nach Kanada gingen.

Die Lieferung von Waffen belief sich während des letzten Dezembers auf 1093158 Dollar, jene von Patronen auf 1098875 Dollar, an Granaten, Schrapnells und ähnlichen Knallbomben sandten wir für 980665 Dollar nach Europa gegen 103149 Dollar im Vorjahre, die Kleinigkeit von 950 Prozent mehr. Wenn die Exporte in Waffen und Munition so klein erscheinen, möge als Trost dienen, daß die Ausfuhr in anderen Gegenständen enorm zugenommen hat und unsere Käufer — Gottlob! — sich nicht um den Inhalt der Kisten zu bekümmern brauchen, die täglich auf vollgepackten Schiffen unsere Küsten nach Liverpool und anderen englischen Häfen verlassen. Daß unsere Waffenfabriken Tag und Nacht mit verdoppelter Arbeiterschaft tätig sind und 750 Detektoren nötig haben, ihre Anlagen zu beschützen, scheint zwar die Zahlen der Exportstatistik zu diskreditieren, aber vielleicht geschieht das alles nur zum Vergnügen oder aus reinem, edelstem Patriotismus, um die Kriegsbereitschaft des Landes zu erhöhen und Tausenden Arbeitsloser Beschäftigung zu geben.

Allerdings, der Wahrheit Ehre zu geben, wir sorgen nicht nur dafür, daß die Zahl der Gegner Englands geringer wird, sondern auch gleichzeitig für Erhaltung des Lebens in den allierten Schützengräben. So ist unsere Ausfuhr an Nahrungsmitteln für Feldvorräte von 136772 Pfund im Dezember 1913 auf 36632727 Pfund gestiegen, der Export von Sohlensendern auf 3608928 Dollar auf 353512 Dollar, der Jucker zur Beförderung der bitteren Bitten, die Deutschland seinen Feinden zu schicken gibt, von 4 auf 74 Millionen Pfund, der von Seife und damit zweifellos auch der britischen Kultur um 60 Prozent, der von Teden für Tommy Atkins von 103423 Dollar auf 2749278 Dollar, der von Kleiderstoffen um 700 Prozent, der von getrockneten Kefalen 500, von getrockneten Artischocken um 1400, der von Galoschen für den Betrieb unserer Automobile um 250, der von Schmalz und Schmalzarrogaten nach Frankreich um 400, nach England um 250 Prozent. Schade für seine Soldaten erhielt Frankreich im Dezember 250746 Paar gegen 6101 im Vorjahre.

An Fleischkonsumen exportierten wir nach England 3473503 Pfund, nach Frankreich 934568, nach dem ganzen übrigen Europa sage und schreibe 234131 Pfund. An frischem Fleisch nach Frankreich 6215341, nach dem ganzen übrigen Europa 123321 Pfund, an gepökeltem Fleisch nach England 1942316, nach Europa mit Ausnahme von Frankreich 233950 Pfund. An Speck für Frankreich, das 1913 im ganzen Jahr nur etwas über 700000 Pfund bezogen hat, in einem Monat über das Doppelte, nämlich 1526603 Pfund, für England 14331000 Pfund. Unter Duffelsendern stieg um 1500 Prozent, der von Kalbfleisch um nahezu 15000 Prozent, und so fort ad infinitum.“

Kameradschaft bis zum Tode

Einem Feldpostbriefe eines aktiven bayerischen Offiziers, den derselbe an seine Eltern in Augsburg richtete, entnimmt die „Augsb. Postztg.“, folgende tragische, rührende Episode in wörtlicher Ausfuhrung: In der Kompanie meines Kameraden Sch... ist gestern, am 25. Januar, ein Mann auf recht unglückliche Weise ums Leben gekommen. Einer blühte sich mit umgebängtem Gewehr; dabei entlud sich dieses, weil es nicht gesichert war, und das Geschoss drang einem anderen Mann durch Beber und Nieren. Der Mann starb nach kurzer Zeit. Javor aber hat er noch, der Hauptmann (M.) möchte zu ihm kommen. Dieser Mann natürlich sofort. Der Schwerverwundete nahm ihn bei den Händen und bat ihn, daß der Mann, dessen Gewehr losgegangen war, nicht bestraft würde. Kurz darauf starb er. — Nicht wahr, ein wunderschöner Zug von Gemüt bei einem gewöhnlichen Mann? Und ich behaupte, mögen die Leute in gewöhnlichen Zeiten einen mandmal ärgern, wenn es ernst wird und ans Leben geht, sind sie alle so wie dieser eine. — Und was haben unsere der... Herren Gegner dem gegenüberzustellen? Eines sagt alles: Unserer Stellung gegenüber liegen heute noch von den Kämpfen im September her tote Soldaten, darunter auch Franzosen, und das zila 150 bis 200 Meter vor den französischen Schützengräben. Die Herren finden es nicht der Mühe wert, die Leichen zu begraben, was sie bei Nacht ohne jede Gefahr machen könnten. Und wenn sie es bei Tage machten, wir würden sicher nicht schiefen. Eine demoralisierte Gesellschaft. Darum: Wenn es heißt: „Rieber mit England!“, so gehört dazu der Zusatz: „und gegen Frankreich keine unangebrachte Milde!“

Schulunterricht im Keller

Amsterdam, 18. Febr. Die „Times“ melden aus Paris, daß in Reims die Schulen wieder eröffnet seien. Da die Beschädigung durch die Deutschen noch fortwähre, könne man die eigentlichen Schulgebäude nicht benutzen, sondern der Unterricht werde in den Kellern der Champagnerfirmen erteilt, wo seit September Hunderte von Personen Unterschlupf gefunden hätten.

Rom, 19. Febr. (Von Garibaldi.) Der „Mattino“ wendet sich heftig gegen das Londoner Tribunal Nicciotti Garibaldi, der mit seinem Millionenpumpenverkauf die Erde und den guten Namen Italiens geschändete. Das Beste wäre — so sagt das Neapeler Blatt — den geistreichen alten Karren in eine Kiste zu bringen und dort gut zu pflegen.

Kleine politische Nachrichten

Englands Wirtschaftskrieg gegen uns

Ueber die Art und Weise, in der John Bull die gegenwärtige Kriegslage zur Erlangung profitlicher Geschäfte ausnützt, unterrichtet uns ein soeben im „Matin“ erscheinender Artikel von dessen Londoner Korrespondenten, dem R. Worthington, der Leiter des Commercial Intelligence Branch des Londoner Handelsamtes folgende, für den Engländer recht charakteristische und für uns interessante Mitteilungen machte. „Der Worthington“, heißt es in diesem Artikel, „überreichte mir zunächst eine Liste von 102 Warenproben, die Deutschland bis vor kurzem fast ausschließlich für den englischen Konsum lieferte. Es handelte sich darum, zu

wissen, ob Englands Industrie selber diese verloren gegangenen Märkte wieder erobern könne. Um dies Ziel zu erreichen, wurden die englischen Kaufleute aller Art, die diese deutschen Waren führen, gebeten, von diesen eine Liste aufzustellen und ihr Muster geben, gebeten, diese Liste wurde auf dem Handelsamt aufgelegt und zugleich waren die folgende Angaben beizugeben: „In welchem Preise kaufen Sie diese Ware?“ — „In welchem Preise verkaufen Sie diese Ware?“ — „In welchen Mengen haben Sie diese Ware um?“ Als alle diese Antworten eingelaufen waren, wurde eine Ausstellung der Muster veranstaltet, zu der man zweierlei Personen einlud: Kaufleute, die solche Produkte führen, und Industrielle, die die Herstellung solcher Produkte übernehmen könnten. Ich habe, fährt dann der französische Korrespondent fort, diese Ausstellung besucht, gerade als man Muster deutscher Gewebe vorführte. . . . Man hört dort folgende Zwiegespräche: Wieviel Stüde dieses Stoffes würden Sie mir abnehmen? — Wann könnten Sie mir das Gemünschte liefern? — Sie müssen es billiger geben uhn. Das Liebererkommen wird an Ort und Stelle getroffen. So wie der Industrielle und der Kaufmann Handelsvertrag finden, schließt das Handelsamt die Muster den Kolonien. Es benachrichtigt diese, daß das Mutterland von nun an diese Stoffe selber liefern und daß von jetzt ab die Bestellungen in London zu machen seien. Die erste dieser Ausstellungen fand schon am 28. September statt. Seitdem eröffnete man alle zwei Wochen eine andere. Man hält sich dabei an das gerade Aktuelle, das heißt, man fing mit einer Ausstellung von Spielwaren an. Dann kamen Glaswaren und Strengart. Dann der Pariser Artikel (H, Emallwaren, Schmiede, elektrische Waren usw.). Die erlangten Resultate sind in Anbetracht der kurzen Zeit derart beachtenswert, daß England jetzt schon mit Stolz auf seine Reubeten der Industrie hinweisen kann. Man hat nun amtlich beschlossen, alle diese neuen Produkte der englischen Industrie auf einer Art von Privater Messe auszustellen, die in London stattfinden soll, Anfang März. Weiter haben die englischen Hochschulen beschlossen, von nun an nicht mehr zu schlafen, sondern ihrer Jugend eine bessere wissenschaftliche Ausbildung zu übermitteln, um von nun an vom Ausland gänzlich unabhängig zu werden. „Soweit der „Ratin“. Auch dieser Artikel zeigt wieder zweierlei: erstens, daß England den Krieg aus impotentem Konkurrenzneid heraus entfacht hat, und dann, daß die einzige richtige Methode unseres Vorgehens in der Besetzung englischer Handelschiffe besteht; denn dann nützt dem John Bull alles Kopieren der deutschen Waren nichts.

Der Goldbestand der Reichsbank

Wien, 18. Febr. Die Reichsbank hat in der Woche vom 7. bis 12. einen Goldzufluß von 33,5 Millionen Mark gehabt. In solcher Höhe ist der Bank seit Ende November in einer Woche gelbes Metall nicht zugeführt worden. Der Gesamtbestand an Gold stellt sich jetzt auf 2228,6 Millionen. Der Ausweis vom 15. Februar ist daher außerordentlich günstig. Seit Beginn des Krieges hat sich der Goldbestand der Reichsbank um 975 Millionen Mark erhöht, wovon 205 Millionen aus der Kriegsschatzreserve stammen. Die Reichsbank hat 31,7 Millionen Mark Darlehnskassenscheine an die Darlehnskassen zurückgeben können, weil die von diesen gewährten Darlehen sich von 699,7 auf 665 Millionen Mark verringert haben. Die sogenannten Kriegsanleihe-Darlehen sind sogar um 44,6 Millionen Mark zurückgegangen, während die Darlehnskassen durch sonstige Darlehen um etwa 10 Millionen in Anspruch genommen wurden. Was die Kapitalanleihen betrifft, so ist das Konto „Bankmäßige Deckung“, auf das außer Wechsel und Schecks auch diskontierte Schablonenweisungen verbucht werden, nur mit 2,7 Millionen Mark neu belastet worden. Die Quantitätsnahme der gesamten Kapitalanlagen war sogar noch geringfügiger. Sie hat nur eine Erhöhung von 1,5 Millionen Mark zu verzeichnen. Auch die Passivposten nahmen eine erfreuliche Entwicklung. Die fremden Gelder sind um 47,6 infolge Zunahme der Regierungsguthaben gestiegen. Der Notenumlauf hat um 34,6 Millionen Mark abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold hat sich von 47 auf 48,1 Prozent erhöht, die gesamte Metalldeckung der Noten von 48 auf 49,1 Prozent, die Deckung der Noten durch den Vorrat von 52,3 auf 52,4 Prozent und die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold hat die für die Kriegszeit gewöhnlich ständige Höhe von 86,3 Prozent gegen 85,9 Prozent in der Vorwoche erreicht.

Mailand, 18. Febr. Die sozialistische Partei Italiens veranstaltet am nächsten Sonntag im ganzen Lande Versammlungen gegen den Krieg.

Genf, 19. Febr. (Ein Deutscher in Bordeaux erschossen.) Der Deutsche Willi Sattler, der vom Kriegsgericht in Bordeaux wegen Spionage zum Tode verurteilt worden war, wurde gestern erschossen.

Maria Hil!

Von M. von Weser.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Das weite nordfranzösische Land hatte ein schimmerndes Schneegewand angelegt, um den deutschen Eroberern die äußere Stimmung zu dem altdeutsch-germanischen Feste zu verschaffen, das ihnen, umringt von Feinden aller Farben und Nationen, etwas von dem traulichen Zauber des heimischen Weihnachtsfestes geben sollte.

Die Nacht war fernenklar und beleuchtete ein friedliches Bild in den Schlingengrüben, als der Oberst mit seinen Offizieren durch die sich ringelnden Erdböden schritt, um die Mannschaften mit Gaben zu erfreuen und ihnen künftige Worte zu sagen von dem ehrenvollen, dauernden Frieden, den sie durch den Sieg der deutschen Waffen erlangen wollten. Allenthalben brannten die Leuchtbäume, und die frommen Weihnachtslieder erklangen gedämpft, um sich dem Feinde nicht zu verraten; harte Bandenwachen sahen entsäuf vor den Geschenken der Heimat, vor den Briefen, vielleicht auch vor den Bildern ihrer fernsten Lieben und erzählten sich gegenseitig von dem Dabeim, von der Schönheit des Rheintromels, der Weser, von den schneebedeckten Bergen Bayerns, von den Reizen der sächsischen Schweiz, von dem Zauber der roten Erde, die ihre Kinder in festen Banden hielt.

Der Anblick war nach den rauen Kriegstagen ein so trübender, daß es über das Bronzegesicht des Obersten suchte und es sich räupern mußte, als sein Adjutant eine Frage an ihn richten wollte. Weiter schritt er von einem Bataillon zum andern, bis er die Freiwilligenabteilung erreicht hatte, bei der sein eigener junger Sohn stand. Da brannte der Tannenbaum in einer Deckung, die fast wie ein Zimmer eingerichtet war und strahlende Gesichter lachten von einer echten Weihnachtsfeier in Feindesland, von einer kindlichen Dankbarkeit für die Liebe, die das ferne Vaterland zeigte.

Der Oberst hatte für jeden der Kameraden seines Sohnes einen Gruß, ein freundliches Wort, für seine nächsten Freunde kleine Gaben. Dem schlanken Fahnenjunker aber überreichte er selbst die Geschenke der Mutter, die warmen Hände, die die Schwester für ihn gearbeitet. „Und hier, mein lieber Egon, einen Talisman, den die Mutterliche dir sendet: eine Medaille mit dem Bilde Marias von der immerwährenden Hilfe, die ihr in jeder Not geholfen und der sie auch ihren Sohn anempfehlen in der beständigen Gefahr, die ihm umgibt. Auf der Rückseite das Kreuz, unter das wir uns in unserer gerechten Sache gestellt haben; als Gegenstück dazu das Kreuz von Eisen, das du dir in dem Gefecht bei Arras, in dem du deinen Kommandeur herausgehoben, so glänzend verdient hast.“

Er selbst stellte dem Sohne das schwarz-weiß-rote Kreuz ins Knopfloch und band ihm die geweihte Marienmedaille um den Hals. Dann nahm er im Kreise der jungen Leute Platz, half ihnen den wunderlichen geschmückten Baum ankaufen und lauschte ergriffen dem altvertrauten Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht.“

Kirchliches

Erlass des Bischöflichen Ordinariates

Limburg a. d. R., 19. Februar.

Einem uns telegraphisch vom Herrn Kultusminister kundgegebenen Wunsche E. M. des Kaisers und Königs entsprechend verordnen wir, daß bei dem Hauptgottesdienst am nächsten Sonntag, den 21. d. Mts., der Befreiung Opreuhen vom Feinde mit Dank gegen Gott gedacht werde.

Bischöfliches Ordinariat.
Dr. Höhler.

Elville, 19. Febr. Am Sonntag haben die Tertiären Versammlung.

Höckel, 18. Febr. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, ist Versammlung des Dritten Ordens für Höckel und Umgebung.

Kottenburg, 17. Febr. Der Pastoralbrief des Hochw. Herrn Bischofs Dr. v. Reppel erläutert die Erfahrungen, die die Kirche durch den Ausbruch des Krieges gemacht hat. Gott habe den Feinden der Kirche, die ihre sogenannten Kulturideen an Stelle der Religion zu setzen versuchten, den Krieg erklärt und diese Kulturavosel hätten eine böse Niederlage erlitten. Das alte Selbsttum, das jetzt wieder das deutsche Volk erfasst habe, müsse fortwährend im religiösen Sinn auch nach dem Kriege. Wenn dieser das Volk wieder in die Kirche geführt habe, so werde man diejenigen verdammten, die nach dem Krieg deshalb das gläubige und betende Volk verspotteten wollten.

Faderborn, 19. Febr. Die Wahl des neuen Vorsitzenden für den Bonifatius-Sammel-Verein zeigt, wie hoch und wichtig man diesen Verein in kirchlichen Kreisen einschätzt. Leider gibt es noch manche katholische Kreise, in denen der B.-S.-V. keinerlei Beachtung findet. An Stelle des verstorbenen Kommissars Professor Dr. Kleiser hat der hochwürdige Herr Weihbischof Dr. Heinrich Häbbling von Langenauer den Vorsitz des Bonifatius-Sammelvereins in bereitwilliger Weise übernommen. Der neue Vorsitzende war von jeher ein überzeugter Freund des Vereins. Wiederholt hat er auf dessen Tagungen das Wort ergriffen und neues Interesse für den Verein in der Öffentlichkeit zu wecken gesucht. Als früherer Diasporageistlicher und jetziger Vizepräsident des Bonifatius-Vereins kennt er die vielfältigen Verhältnisse der weitverstreuten Diaspora aus eigener Anschauung. Die Tätigkeit und Bezirksvorsitzende des Bonifatius-Sammelvereins werden daher die erfolgte Neuwahl mit großer Freude begrüßen. Die Leiter der Kommunitariatsanstalten und Waisenhäuser dürfen in dem neuen Vorsitzenden einen stets bereiten Berater finden, der ihnen gern hilfsreich zur Seite stehen wird. Rüge der Bonifatius-Sammelverein, dem durch den Krieg noch besondere Aufgaben in der religiösen Versorgung der Kriegsteilnehmer erwachsen werden, unter der neuen Leitung, eine weitere Aufwärtsentwicklung erfahren!

Bosen, 19. Febr. Der Gesundheitszustand des Erzbischofs Liwowitz ist derart, daß seine Lebensgefahr mehr besteht.

Volkswirtschaftliches

Noch immer zu viel Rücksicht

Jedemal, wenn die deutschen Deere im Osten weiter vorrücken, wiederholt sich das wenig erfreuliche Schauspiel, daß im freien Verkehr der Berliner Börse Steigerung der Preise der Rubelnoten beginnt. Je weiter die Truppen in Rußland einmarschieren, desto höher steigt der Preis für russische Noten in Deutschland, was Unkunde als eine bessere Note für die russische Währung ansehen könnten. Umgekehrt hat sich jetzt noch jedesmal bei einem Rückzug deutscher Deere auf russisches Gebiet fallen der Rubelpreise eingestellt. Beide Erscheinungen, die militärische Bewegung im Osten und die größere und geringere Nachfrage nach russischem Geld, hängen tatsächlich in einem inneren Zusammenhang zu stehen. Man ist in den Vorkriegszeiten sich klar darüber, daß die Nachfrage nach Rubelnoten hauptsächlich von der Deeresverwaltung ausgeht; das erklärt sofort die ganze Erscheinung. Rüden die deutschen Truppen in Rußland vor, so brauchen sie russisches Geld, um ihre Einkäufe und ihren Unterhalt auf russischem Gebiet zu bezahlen. Die Deeresverwaltung muß infolgedessen größere Mengen russischen Geldes beschaffen und entnimmt sie dem deutschen Verkehr, in den sie ja aus allen möglichen Quellen hineinschöpft. Man kann noch einen Schritt weiter gehen. Man kann sogar behaupten, daß sich aus der Bewegung des Rubelpreises im freien Verkehr der Berliner Börse die Ablichten der Oarmee herauslesen lassen. Aufklärung ist jedenfalls, daß schon zwei Wochen, bevor die glänzende Offensive in Ostpreußen einsetzte, sich plötzlich starke Nachfrage nach russischem Geld zeigte, und der Preis für russische Noten im freien Verkehr geheimnisvoll stieg und weiter stieg. Die Deeresverwaltung scheint bei ihrer umfassenden Vorförge für alle Bedürfnisse die Beschaffung von Geld-

mitteln durchaus nicht versäumt zu haben. Diese Erscheinung dürfte aber, so bemerkt die „Köln. Volksztg.“, doch nicht so ohne weiteres hingenommen werden. Wenn es tatsächlich der Fall ist, daß die deutschen Truppen ihren Gesamtbedarf in Polen und Rußland mit russischem Geld bezahlen, und wenn, entsprechend der geringen Menge russischen Geldes in deutscher Hand, mit der weiterfortschreitenden Befreiung russischer Gebietsteile der Preis für russisches Geld außerordentlich steigt, so ist schließlich die Zeit nicht mehr fern, wo die Sieger auch für russisches Geld Ueberpreise zahlen, gegenüber der Friedenszeit. Diese unerwarteten Zustände sind bekanntlich bereits im Westen dagewesen, sowohl was Belgien, als auch Frankreich betrifft. Sollen sie sich jetzt in Rußland wiederholen? Sollen die deutschen Sieger den Rubel voll bezahlen und gar noch schließlich einen Ueberpreis zahlen, während die russischen Verbündeten die Währung des Zarenreiches unterwerten? Geht die Entwicklung so weiter, wie bisher, so wird der Rubel bei der Eroberung von Warschau seinen Friedensstand wieder erreicht haben und bei weiterem Vordringen auf Kosten der deutschen Volkswirtschaft noch höher bezahlt werden.

Aus aller Welt

Kassel, 18. Febr. Die verstorbene Frau Gek. Kommerzienrat Sotie Dentschel, hat der Stadt Kassel letztwillig 250.000 Mark vermacht. In der heutigen Stadtvorordnetenversammlung wurde diese letztwillige Stiftung der Wohltäterin Kasseis mit Dank entgegengenommen.

Rannheim, 18. Febr. Der städtische Kartoffelverkauf fand bisher so starken Zuspruch, daß schon über 30.000 Zentner abgesetzt sind.

Wenden, 18. Febr. (Papiergeld für die Russen.) Bei Ausbruch des Krieges hatte ein hiesiger Einwohner sein Geld aus Furcht bei der Sparkasse abgehoben und die Scheine im Keller verstreut. Nach einiger Zeit fand er die Scheine von Käufen zernagt vor. Da auch die Nummern beschädigt sind, leistet die Reichsbank keinen Ersatz.

Jnaßbrud, 18. Febr. Zwischen Gossensack und Sterzing ist heute morgen ein Güterzug, welcher einen Militärtransport führte, in einen zweiten im Schnee festgefahrenen Güterzug hineingefahren. Mehr Wagen entgleiten und wurden schwer beschädigt. Nach den bisherigen Feststellungen ist ein Mann tot, 35 erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Zugverkehr ist unterbrochen.

Rotterdam, 18. Febr. Nach der „Daily Mail“ wurde Sarah Bernhardt in Arcahon das rechte Bein abgenommen. Sie hatte sich im vorigen Jahre im Theater am Knie verletzt.

Bermischtes

* Hindenburg als Gensengjäger in Salzburg. Aus Salzburg wird der „Reichspost“ geschrieben: Es dürfte wenigen Salzburgern, aber noch viel weniger der andern Öffentlichkeit bekannt sein, daß der Generalleutnant von Hindenburg sich vor Kriegsausbruch beinahe alljährlich längere Zeit in den salzburgischen Gensgen als Jagdgast des Grafen Hochstet, dessen Jagdschlösser sich im Tannengebirge befinden, aufhielt und bei den Jägern als ebenso eifriger wie guter Schütze bekannt war. Seine „Jagdschlösser“ war die auf Gensgen, von denen sich in dem vorgenannten Gebiete sehr schöne Exemplare befinden. Ich hatte die Gelegenheit, einen Jäger zu sprechen, der sich gegenwärtig in einem hiesigen Spital befindet und der den nunmehr so bekannt gewordenen General oft auf seinen Vorhänge im Tannengebirge begleitete. Mein Gewährsmann erzählt mir u. a. folgendes: „Ich habe bereits viele Bilder des Generalleutnants gesehen, aber sie unterscheiden sich vielfach von dem wirklichen Aussehen dieses großen Mannes. So mag sein, daß die Uniform sein Äußeres verändert hat, aber in der Jagdtracht, in der ich ihn zu sehen Gelegenheit hatte, konnte ich nur immer dem Eindruck eines echten Weidmannes gewinnen. Nichts Fines, alles „Marshallisch“ im Stile, sondern eher etwas Heileres und Gemächliches, wie überhaupt das ganze Wesen dieses Mannes auf mich und jeden, der Gelegenheit hatte, ihn näher kennen zu lernen, etwas, ich möchte sagen Verhängendes hat. Wie habe ich während meines langjährigen Dienstes als Jäger Gelegenheit gehabt, einen ausdauernden Weidmann zu begleiten als General Hindenburg. Mein Stieg war ihm zu schwer, kein Weg zu weit. Bevor nicht der gute Stand erreicht war, gab's auch kein Nachgeben, und der Erfolg war auch stets sicher. Mit solchen Jagdherren versehen zu gehen, ist ein wahres Vergnügen, und wenn der „Jüngste Sohn“ ausbleibt. Wer Hindenburg als Jäger kennt, der weiß auch, daß er als Stratege seine Ausdauer bewahren wird, um durchzuhalten, bis der endgültige Sieg der gemeinsamen Waffen erkungen sein wird.

* Wenn man Beethoven heißt. In Gent sieht ein deutscher Unteroffizier die Bässe nach. Ein Arbeiter hat nur seine begehnten Ausweispaßkarte und jammert, daß es ihm am nötigen Geld fehle, um die Gebühr für einen deutschen Paß zu zahlen. „Wie heißen Sie?“ fragt

preht sich in solch ein dunkles Gedächtnis; das Bewußtsein vergeht ihm beinahe; nur die drohende furchtbare Gefahr preßt ihm fast das Herz ab. Maria hil!

„A las les armes“. Von einem Schatten genarrt, fügen die Franzosen an ihm vorüber, weiter in die unbefriedigende Nacht, lehren enttäuscht, unnützlich zurück. Wenn sie ihn hätten, den verwegenen Feind, er sollte es haben.

„Maria hil! Maria hil!“

Langsam haben sich die Rothosen zurückgezogen. Nur ein Einzeln, die Silhouette verrät ihm als einen höheren Offizier, in unter dessen Bäumen die Freunde warten, die Waffe in der Hand. Egon hat sich ausgerüstet und beobachtet alle Bewegungen des in das Dunkel Spähenden.

Da irt ein übermütiger Gedanke durch des Fahnenjunkers Sinn. Das wäre ein famosel Soldatenstück!

Leise, leise, daß der kisternde Schnee ihn nicht verrät, schleicht er sich an den Franzmann heran, der von einem dunklen Baume geschützt, Wacht gemacht hat. Mit einem Satz ist er ihm an der Kehle, hat ihn zu Boden geworfen, entwaffnet. . . Ein Pfiff! Die Freunde sind da. . . Im Ru ist der Offizier gebunden; ein Knebel schließt ihm den Mund. . .

Wie die wilde Jagd geht es von dannen; der Widerstrebende wird von kräftigen Händen bezwungen, mitgerissen, mitgeschleppt.

Eile tut not; der Pfiff hat die Nacht lebendig gemacht. Maschinengewehre sind auf den winterrischen Wald gerichtet, ins Ungewisse. . . Ein Kugelhagel prasselt herüber, jagt Schnee und bürre Asche auf die Bahnhäuser. Blötzlich schilt Egon von Thewiß einen Schmerz am Bein; das Blut sickert aus der Wundmaße. . . Schadet nichts! Es muß weiter gehen; es muß! Der brave Kamerad stützt ihn und hilft ihm voran, bis sie in Sicherheit sind.

Die Wundung des Fahnenjunkers und sein feiner Hang erregen allgemeine Freude. Der Gefangene ist ein Adjutant des französischen Generals, der wichtige Papiere bei sich trägt; der Aufschluß über die Ablichten des Feindes ist fast so viel wert als ein gewonnenes Gefecht.

Aber der Blutverlust hat den kranken Fahnenjunker erschöpft; die Wundwunde muß sorgfältig ausgeheilt werden, wenn er wieder selbstständig werden soll. Der Arzt schickt den „jüngsten Leutnant“, dem das Kreuz erster Klasse in Aussicht gestellt ist, in die Heimat, zur Mutter. . .

Stolz, sorgenvoll und doch beglückt, steht Jrmgard von Thewiß ihrem Jungen entgegen, der wohlbedeutet aus dem Lazarettzug geborgen wird. Geben kann er nicht; aber das junge Gesicht ist wohl um einen Schatten blässer, doch frisch und unvergagt.

Als er an dem aus immergrünen Pflanzen herauswachsenden Marienbild im Hausflur, vor dem allmorgens ein Lichtlein brennt, vorübergetragen wird, schaut Egon darauf auf zu der Heiligen: „Du, Mutti! der da mußte zu jeden Tag ein Kerglein auflecken, ohne die hätte ich zu deinen Sohn nicht wiedergesehen. Laß mich mein Sprüchlein sagen, daß ich dir danken kann, daß sie mir geholfen hat. Und weiter muß ich dir helfen, daß ich wieder hinaus kann, vor den Feind, zu den Kameraden. „Maria hil!“

Ein junger Trompeter war aus dem Graben gefallert und hatte im Schutze der Dunkelheit einen nahen Feind erreicht; in der sicheren Deckung angelangt, schmettete er in die Nacht hinaus, daß es wie ein Kanonenknall ertönte: „Dem Himmel hoch, da komm ich her, ich bring euch gute, frohe Mär.“

Wunderbar ergreifend klang die frohe Weile und lockte Egon von Thewiß und seine jungen Kameraden aus der Deckung, daß sie den feierlichen Augenblick voll genossen. Auch der Oberst war aufgestanden und lauschte den verhallenden Klängen.

Im selben Augenblick eine furchtbare Erschütterung — ein ohrenzerreißender Knall. . .

Eine Granate war von dem Feinde in den stillen Frieden des Festes geschleudert worden und explodierte krachend in der Nähe Egons. Dem Obersten war es, als müsse er hinzustürzen, den Sohn zu schützen; in Gedankenverwirrung aber hielt er ihn in den Armen, der von der Gewalt des Luftdruckes erfasst und fortgeschleudert, wie durch ein Wunder vor dem grauen Tode bewahrt geblieben.

Als der Oberst sich überzeugt hatte, daß sein Sohn unverletzt, wenn auch betäubt, davon gekommen, richtete sich sein Interesse auf die Kameraden, die einige Meter weiter vorn gestanden, als die Höllebombe hineingefallen. Da war kaum einer, der nicht am Arm, am Fuß oder sonstwie eine Verletzung davongetragen; glücklicherweise kein Schwerverwundeter. Es war, als ob das Christkind seine Hand über den deutschen Jüngens gehalten hätte, daß die Bosheit der Feinde die trante Feier nicht zu nachhaltig stören konnte.

Platz und ergriffen lehnte Egon an der feuchten Lehmwand.

„Wie durch ein Wunder lebe ich. Maria hat mich gezeit.“

Wieder tobt der Kampf um Arras. Die Deutschen haben eine Schleichpatrouille ausgesandt, die Stellung des Feindes zu erkunden. Ein gefährliches Wagnis, zu dem sich ein Fahnenjunker freiwillig mit ein paar Leuten gemeldet hat, ist dieser Patrouillengang.

Der Führer ist Egon von Thewiß. Er hat die Leute im Schutze eines Wäldchens zurückbleiben gelassen und schleicht sich allein auf die feindliche Stellung; der Mond scheint ihm hell auf sein Buch, so daß er deutlich aufzeichnen kann, was die Deersführer interessieren muß. . . Viel zu viel Truppen sind es, als daß der geplante Angriff ausführbar wäre. . .

Zu weit hat er sich hervorgetraut; das hellbeschienene Antlitz, das Buch verraten ihn, ein Pöken richtet die Waffe auf ihn, der sich durch einen schneebedeckten Widrosenstrauch gedeckt hat; die Schüsse finden von allen Seiten ein Echo. Die Hagel prasselt es in den dünnen Ästen des Strauches, als ob sie das Herannahen ganzer Regimenter fürchteten.

Egon hat sich zur Erde geworfen; die Marienmedaille hält er mit der Hand umklammert, sein Leben hat er Gott befohlen. Entkommen scheint beinahe unmöglich, so nahe beim Feind; aber sein Herz fliegt: Maria hil!

Mit Handgranaten schießen sie in den dünnen Baum; die fallen in den schneebedeckten Boden, reißen tiefe Löcher; wie ein Wunder bleibt er unverletzt; er kriecht weiter zur Seite,

der Unteroffizier. „Beethoven.“ „So, Sie heißen Beethoven, na, mit dem Namen können Sie getrost ohne Paß reisen!“ Und der Arbeiter, welcher wohl nicht ahnte, welcher Klang sein Name für deutsche Barbarenmohren hat, schlüpfte durch.

Was ein Drama ist. Eine Wiener Lehrerin, die Knaben unterrichtet, kam auf das Wort „Drama“ zu sprechen und stellte die Frage: „Kann mir einer sagen, was ein Drama ist?“ Alle schwiegen. Blödsinnig meinte sich einer und sagt: „Ein Drama ist: wann sich was gern hab'n und er fährt nach Amerika und sagt, sie soll nachkumma. Sie kommt dann hin und er ist verheiratet. Das ist a Drama.“ Die Lehrerin fragte: „Bon wo hast Du das her? Wer hat Dir das gesagt?“ Antwort: „I wach's halt, im Kino is's aa immer so!“

Ein heiteres Genusstückchen. Anlässlich des Osterreichischen Ministerwechsels liest ein Wiener Blatt Kritik an dem verabschiedeten Minister Grafen Berchtold und stellt die Frage, wie es wohl im Kopfe eines solchen Diplomaten aussieht? Der Senior liest die nachfolgenden Zeilen aus der bereits geöffneten Platte auszuweihen, vergaß aber die Frage zu streichen. Nun sah die Zeitung folgendermaßen aus: „Wir sind keine Berufsdiplomaten. Ein Kenner der Personen und Verhältnisse würde uns angesichts unserer heutigen Kritik vielleicht sogar fragen: Wollen Sie, wie es im Kopfe eines so vielgeplagten Staatsmannes aussieht? Ich will es Ihnen schildern.“

So sieht es aus!

Berichtsjaal

Bonn, 17. Febr. Der Konkurs der Siegburger Volksbank hatte heute ein Nachspiel an der Strafkammer. Unter Anklage standen die beiden früheren Direktoren, der 52 Jahre alte Kaufmann Johann Wilh. Schiller aus Köln, denen vorgeworfen wurde, sie hätten in den Jahren 1906 bis 1911 fortgesetzt absichtlich durch leichtfertiges Kreditgeben zum Nachteil der Genossenschaft gekandelt, in den Generalversammlungen in der Darstellung und Uebersicht über den Vermögensstand, über die Mitgliederzahl und die Kapitalsumme der Genossen unrichtige Angaben gemacht, die Kündigung der Genossen nicht rechtzeitig erwirkt und die rechtzeitige Stellung des Antrages auf Konkursveröffnung unterlassen. Schiller habe außerdem noch zum Nachteil der Bank einen Wechsel gefälscht. Der Konkursverwalter gab an, Kiemer habe die Genossenschaft um etwa 22000 Mark, Schiller um etwa 80000 Mark geschädigt. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten in vollem Sinne der Anklage für schuldig und beantragte gegen Schiller ein Jahr vier Monate Gefängnis und 1600 Mark Geldstrafe, gegen Kiemer ein Jahr zwei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe. Das Urteil wird in 8 Tagen gesprochen.

Köln, 18. Febr. Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Vageristen Felix Gutsch unter der Anklage, der Stadt Köln geldbrüder Weizemehl, 138 Sack, vom Kriegsproviant der Stellung Köln aus dem Lagerhaus der Rhein- und Seeschiffahrtsgesellschaft in Köln gestohlen zu haben. Die Strafkammer hob hervor, daß die Tat von besonderer Gemeinheit zeuge, weil Gutsch sich an dem Kriegsvorrat vergreifen habe, und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

Aus der Provinz

Wiesbaden, 20. Febr. Brotmarken auszugeben, hat nunmehr auch der hiesige Magistrat beschlossen. Jeder Haushaltungsvorstand bekommt eine Legitimationskarte ausgestellt, auf der außer seinem Namen die Kopfzahl des Haushaltes angegeben ist. Auf Grund dieser Karte erhält er in einer der zahlreichen Verkaufsstellen die entsprechende Anzahl von Marken, die ihn zum Bezuge von 2 kg Brot oder Wehl berechtigen. Diese Marken müssen in jeder Woche neu gelöst werden. Auf Kontrollkarten wird ausgeschrieben, welcher Haushalt bereits seine Marken abgeholt hat, damit sie nicht doppelt erhoben werden können.

g. Destrich, 19. Febr. Die Militärverwaltung stellt Gespannsgut-Bestellung von Feldern unter der Bedingung zur Verfügung, daß der Landwirt den und Stroh für das Pferd liefert, das Pferd einstellt und den Mann verpflegt. Dater wird von der Militärverwaltung unentgeltlich geliefert. Die Pferde können nur im März oder Anfang April gestellt werden. Da hier Pferdemangel ist, kann nur dringend empfohlen werden, von diesem Knechtchen Gebrauch zu machen, z. B. zur Bestellung der ausgehauenen Weinberge, der Kartoffel- und Hafersfelder. Anmeldungen werden umgehend auf dem Rathaus erwartet, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Braubach, 19. Febr. Eine vernünftige Polizeiverordnung ist hier erlassen worden, wonach allen Personen unter 18 Jahren das Tragen von öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, in Wirtschaften, Vergnügungsräumen und auf allgemeinen Beförderungsmitteln verboten worden ist.

Oberlahnstein, 19. Febr. Der hiesige Magistrat will bei geänderter Beteiligung kostenlos Gemeindegutstücke aus den Distrikten Spitalhof und Gernsheim zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse an Gemeindegemeinschaften überweisen. Anmeldungen wolle man auf dem Rathaus anbringen. Ferner werden die Besitzer und Pächter drückender Ländereien im Interesse der Volksernährung ersucht, die Flächen im kommenden Frühjahr, sei es zur Erzielung von Gemüse oder sei es zum Acker- oder Gärtnereizweck nutzbar zu machen.

Langenschwalbach, 19. Febr. Sonntag, 21. Februar, nachmittags 1½ Uhr, findet daher im „Weidenhof“ eine Versammlung des D. Landw. Bezirksvereins und des Vereins junger Landwirte statt. Der Winterlandwirt Gellinger wird über die „Aufgabe der Landwirte während des Krieges“ sprechen. Nach dem Vortrag sollen noch einige wichtige landwirtschaftliche Tagesfragen besprochen werden.

r. Hochheim a. M., 18. Febr. (Berichtsbüro.) Unsere Stadt hat vorläufig den Charakter als Garnisonort verloren. Das Bataillon ist verlegt. — Wie an anderen Orten, so hat sich auch hier eine „Jugendwehr“ gebildet, welche gegenwärtig 65 Mitglieder zählt. Diese soll demnächst einer Befestigung von höherer Stelle unterzogen werden. Deshalb werden die militärischen Übungen, die sonst nur an den Sonntagen stattfanden, auch an den Wochentagen mit großem Eifer betrieben, um bei der Befestigung ihr Können im guten Lichte zeigen zu können. — Der lagernde Wein des Jahres 1914, der jetzt seinen ersten Absatz erhält, zeigt sich bereits in erfreulicher Klarheit. Die Nachfrage nach demselben ist bis jetzt gering. — Die Stelle des stellvertretenden Schlachthof- und Fleischbeschauers, sowie Trichinenbeschauers soll baldig vergeben werden. Geeignete Bewerber sollen sich sofort schriftlich im Rathaus melden.

h. Frankfurt a. M., 19. Febr. (Frauen als Straßenbahner.) Die städtische Straßenbahnverwaltung stellt fortan in Ermangelung des männlichen Ausführlingspersonal Frauen als Schaffner an den Straßenbahnen an. In erster Linie werden die Frauen der einberufenen Straßenbahnbediensteten berücksichtigt. Eine Anzahl Frauen wird bereits im Fahrdienst ausgebildet.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Die Erzieherin der Kinder einer vornehmen Familie im Behnd wurde als gewöhnliche Kindererzieherin entlassen. Realis wurden der Familie aus der Schloßkuche sämtliche Schokolade und Wertsachen gestohlen. Polizeiliche Hausdurchsuchungen ergaben dann, daß die Erzieherin die Kindererzieherin gewesen war. Man fand in deren Zimmer eine richtige Schloßkuche von gestohlenen Dingen, das die Diebin im Laufe der letzten Jahre in ihren verschiedenen Stellungen zusammengekauft hatte. Das Mädchen gelang auch im vorigen Sommer den großen, bisher unaufgeklärten Brillantendiebstahl in der Beethovenstraße verurteilt zu haben. Auch in verschiedenen anderen Städten hat die Diebin ihre Verbrechen gründlich begangen.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Rosa Luxemburg, der bekanntlich wegen Verleumdung der bewaffneten Macht vom Landgericht Frankfurt a. M. ein Jahr Gefängnis subdiert worden ist, ist, nachdem sie mehrfach wegen Kränklichkeit Strafausschub

erwirkt hatte, neuerdings in sozialdemokratischen Versammlungen als Rednerin aufgetreten. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft hat nunmehr einen Haftbefehl gegen sie erlassen.

Diez, 19. Febr. Aus dem Hofe des Zentral-Gefängnisses ist gestern der Sträfling Otto Gräß aus Fulda entflohen. Gräß, der als gefährlich eingeschätzt wird, hatte eine mehrjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Limburg, 19. Febr. Western trug sich hier ein bebauernswertiger Unfall zu. Bahnmeister Möller von hier geriet unter einen Eisenbahnwagen und wurde schwer verletzt. Es wurde ihm ein Fuß am Knöchel abgefahren.

Weinbau

* Von der Nahe, 18. Febr. In den Weinbergen der unteren Nahe zeigen sich im Stande des Rebholzes sehr große Unterschiede. Verschiedentlich hat das Holz gelitten, sobald beim Rebchnitt mit großer Vorsicht zu Werke gegangen werden muß. Eine Ausnahme bilden durchweg die Weinberge, in denen die Reben im letzten Jahre gut gespritzt wurden und in denen statt der Pfahlziehung Drahtanlagen mit Vorrichtungen angewendet wurden. Wo man neben diesen Maßnahmen den Stamm etwas höher zog, als bisher üblich war, ist der Stand des Holzes am besten, da die grünen Triebe in größerer Entfernung vom Erdboden nicht so stark unter der Feuchtigkeit und damit nicht so unter den verschiedenen Pfahlanlagen zu leiden hatten. Ein besonderer Vorteil der Drahtanlage wird sich aber gerade in diesem Frühjahr mit seinem Mangel an geschulten Arbeitskräften bemerkbar machen. Die Bearbeitung dieser Weinberge ist wesentlich leichter und wird wohl kaum die Hälfte der Zeit beanspruchen, als in den Weinbergen, in denen die Reben an Pfählen gezogen sind, insbesondere, wenn auch der Pfahlgarten die nötige Aufmerksamkeit zugewendet wird. Ein Schulbeispiel für diese Ausführungen bieten die Weinberge des Weingutsbesizers O. Wehler in Langenlonsheim, die von denen mit anderer Erziehungsart sehr vorteilhaft abheben.

Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 152 und 153

Infanterie-Regiment Nr. 98, Reg. Unteroffizier August Winter (Köppern, Kr. O.-Taunus) tot. — Ref. Karl Bender (Bernborn, Kr. Uffingen) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 140. Musl. Alfred Debus (Höchst a. M.) verw. — Musl. Philipp Schäfer (Wiesbaden) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 148. Wehrmann Wilhelm Schwenk (Hacht, Kr. Unterlahn) tot. — Kriegsfrei. Adam Hodes (Griesheim a. M.) vermisst. — Wehrm. Friedrich Keng (Höchst a. M.) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 169. Kriegsfrei. Hermann Lingohr (Wiesbaden) schw.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 Kanonier Walter Mundt (Hochingen, Unterlahnkreis) schw.

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz. Wehrmann Anton Kimpel (Laub a. Rh.) tot.

48. Reserve-Pionier-Kompagnie. Wehrmann Conrad Meuter (Laub a. Rh.) tot, b. d. Truppe.

Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1. Unteroffizier Fritz Herbig (Langenschwalbach, Untertaunuskreis) tot. — Ref. Karl Lauter (Eibingen i. Rhg.) tot. — Tamb. Ewald Lauber (Kuringen b. Wiesbaden) tot. — Unteroffizier Hermann Groß (Hachenburg, Oberwesterwaldkreis) schw.

Unteroffizier Johann Hering (Langendernbach, Kr. Limburg) tot. — Ref. Max Groß (Zweifelstein, Oberwesterwaldkreis) an seinen Wunden gestorben. — Ref. August Weiler (Burgschwalbach, Unterlahnkreis) tot. — Gefr. Friedrich Mehl (Philippstein, Oberlahnkreis) tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55. Wehrmann Adolf Pfeiffer (Dauborn, Kr. Limburg) tot.

Jäger-Regiment Nr. 80. Ref. Heinz Anton (Bernroth) tot. — Unteroffizier Heinz Schlink (Wiesbaden) tot. — Ref. Paul Fischer (Rambach) tot. — Kriegsfrei. Wilhelm Rudolf (Homburg) schw. — Wizefeldwebel Albert Fries (Wiesbaden) tot. — Ref. Georg Kaiser (Rambach, Untertaunuskreis) schw. — Ref. Nikolaus Münch (Rauenthal i. Rhg.) tot.

Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Oberlahnstein, Höchst. Berichtigung früherer Verlustlisten.

Wehrmann Josef Müller (Langenschwalbach) nicht verwundet, sondern tot.

Ref.-Inf.-Reg. Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz. Unteroffizier d. Ref. Adolf Dienstadt (Uffingen) tot.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Hanau. Musl. Georg Martin (Lahr, Kr. Limburg) tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118, Darmstadt. Gefr. Georg Geisler (Wüdingen, Oberwesterwaldkreis) schw. — Ref. Emil Kempf (Großelken, Oberwesterwaldkreis) tot.

Gefr. Karl Graubner (Wiesbaden) tot. — Gefr. Wilh. Erhardt (Wiesbaden) verw. — Gefr. Ludwig Kork (Wiesbaden) an seinen Wunden gestorben. — Gefr. Richard Leemann (Wiesbaden) verw. — Gefr. Otto Wolff (Neuhof, Untertaunuskreis) verw.

Infanterie-Regiment Nr. 128. Berichtigung früherer Verlustlisten.

Unteroffizier d. Ref. Adolf Wepel (Kastlatten) bisher vermisst, ist in franz. Gefangenschaft gestorben.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Mainz. Gefr. d. Ref. Jakob Wirt (Kreuzhausen, Kr. Westerbürg) tot, b. d. Truppe.

Garde-Pionier-Ersatz-Bataillon. Gefr. Joseph Trappel (Eltville a. Rh.) tot. — Gefr. Wilh. Woll (Wich, Untertaunuskreis) tot, b. d. Truppe.

Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 82. Pionier Albert Rehn (Kirchhofen, Oberlahnkreis) an seinen Wunden gestorben.

Marineverlustliste

Seefeldat Alfred Hammer (Wiesbaden) tot. — Seefeldat Josef Bahl (Kied a. M.) tot. — Seefeldat Richard Schmidt (Bernbach, Untertaunuskreis) schw. — Seefeldat Hermann Schüller (Marientberg, Oberwesterwaldkreis) vermisst. — Seefeldat Peter Reß (Niederlahnstein) tot. — Seefeldat Franz Simrod (Limburg a. d. L.) tot.

Berufsliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland: Referent Otto Ohlemacher (Wiesbaden, 80er). — Christl. Kilian (Bisfel).

Kriegsfrei. Seminarist Heinz Döring (Oberort, 223er). Kriegsfrei. Seminarist Karl Hermann (Wörsdorf i. L., 223er). Kriegsfrei. Seminarist Fritz Deuser (Frankfurt a. M., 223er). Kriegsfrei. Seminarist Ernst Döblich (Beyer a. Rh., 223er). Kriegsfrei. Seminarist Rich. Jung (Werkenbach, 223er). Kriegsfrei. Seminarist Wilh. Müller (Griesheim, 223er). Kriegsfrei. Seminarist August Böcker (Mensfelden, 223er). Kriegsfrei. Seminarist Adolf Weber (Ginn, 223er).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Fahnenjunker Karl Bender (Sonnenberg). Leutnant E. Christian (Wiesbaden). Kriegsfreiwilliger Gefreiter Wunderlich (Wiesbaden, 223er). Kriegsfreiwilliger Georg Trageffer (Wiesbaden, 223er). Unteroffizier Krug (Berod, 223er). Wizefeldwebel Karl Baum (Wiesbaden). Wizefeldwebel Böbel (Dillenburg).

Aus Wiesbaden

Der ungediente Landsturm und die Kriegervereine

Nach der Sitzung des rheinischen Landes-Kriegerverbandes kann Mitglied eines Kriegervereins werden, wer im deutschen Heere oder in der deutschen Marine gedient oder den Fahnenabend geleistet hat. Darnach können Mannschaften des ungedienten Landsturms, die während des Krieges in militärischen Verbänden zu Schanzarbeiten (Armierungsbataillone) eingezogen waren und den Fahnenabend geleistet haben, jetzt ebenfalls als Mitglieder in die Kriegervereine aufgenommen werden.

Freie Fahrt zum Besuch belehrender Vorträge

Der preussische Eisenbahnminister hat genehmigt, daß den Frauen und erwachsenen Töchtern der an kleineren Orten wohnenden Eisenbahnbediensteten zum Besuche der von den Eisenbahnvereinen eingerichteten belehrenden Vorträge über sparsame Wirtschaftsführung während der Kriegszeit freie Fahrt zwischen dem Wohnort und dem Vortragsort gewährt wird. Voraussetzung zu dieser Vergünstigung ist, daß sich für die Frauen am Wohnort selbst keine Gelegenheit zur Belehrung über derartige Fragen bietet.

Kampf gegen minderwertige Liebesgaben

Nach Nachrichten aus Mainz sind bei dem Hpt. Gubernement in Mainz lebhafter Kämpfe über schlechte Beschaffenheit von Liebesgaben erhoben worden, die zur Einrichtung einer Prüfungsstelle für Liebesgaben durch die Handelskammer Mainz geführt hat. Die Handelskammer Wiesbaden hat Veranlassung genommen, zu untersuchen, ob ähnliche Klagen in ihrem Bezirk erhoben worden sind. Bisher hat die Untersuchung ergeben, daß solche Beschwerden über minderwertige Liebesgaben sofern sie sich nicht auf allgemein verurteilte Gegenstände und Beigabepartikel mit Preßkugeln bezogen, nicht bekannt geworden sind. Die Handelskammer Wiesbaden kann daher ersuchen, daß die Einrichtung einer Prüfungsstelle für ihren Bezirk abgelehnt werden. Sollten ihr aber in Zukunft Klagen über Liebesgaben bekannt werden, so behält sich die Handelskammer weitere Einschüffungen vor.

Personalnachrichten

Herr Regierungsdirektor Graf v. Dethmer in Wiesbaden wurde zum Regierungsrat ernannt.

Auszeichnungen

Der König haben Allergnädig geruht: dem Schiffskapitän a. D. Weber in Bingerbrück, den Oberbahnassistenten a. D. Hippel in Wiesbaden und Schmidt in Niederlahnstein das Verdienstkreuz in Gold und dem Eisenbahnrangiermeister a. D. Schmitt in Oberlahnstein das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Noten Kreuz

Durch die Reichs-Woll-Woche sind eine große Anzahl Strümpfe der Abteilung 3 zugegangen, die desinfiziert und gereinigt nunmehr gewaschen werden müssen. Die Abteilung 3 bittet solche Damen, die bereit wären, bei dieser Arbeit ohne Entgelt zu helfen, sich im Geschäftszimmer, Schloß Mittelbau, zu melden.

Freiwillige Sanitätskolonne des Noten Kreuz

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Noten Kreuz Wiesbaden hielt am letzten Sonntag eine Marsch- und Geländeübung ab, welcher folgende Idee zu Grunde lag: Ein größeres Vorpöstengelände hat bei Georgenborn in unmittelbarer Nähe von Schloß Hohenbühlung stattgefunden. Die Kolonne wird beauftragt, das schwierige Geländegut nach Verwundeten abzusuchen und erste Hilfe zu leisten. Um 1 Uhr marschierten 80 Mann in zwei Abteilungen über Dohheim bezw. Chausseebau nach der bezeichneten Stelle. Die Jungdeutschland-Jugendwehr Wiesbaden hatte eine Anzahl Jüngens als Verwundete ausgelegt, die von den Sanitätsmannschaften aufgesucht werden mußten. Führer und Mannschaften erledigten ihre Aufgabe in musterhafter Weise. Etwa 30 Verwundete wurden aufgefunden, verbunden und nach der inzwischen errichteten Krankenabteilung verbracht, woselbst sie mit heißem Kaffee versorgt wurden. Die mitgeführten Sanitätskinder arbeiteten vorzüglich; besonders verdienstlich liegende Verwundete pflegten sie geschickt auf. Herr Dr. med. Schmidt prüfte und besprach eingehend die angelegten Verbände. Ein Mitglied aus der Kolonne hatte für sämtliche Teilnehmer ein kleines Andenken gekostet, welches allgemeinen Beifall fand. Nach kurzer Rast in Georgenborn wurde der Heimmarsch nach Wiesbaden angetreten, woselbst die Kolonne gegen 9 Uhr abends wieder eintraf. Eine Anzahl Zuschauer wohnte mit höchlichem Interesse der gut gelungenen Übung bei.

Kriegsabend der Heimarbeiterinnen-Gruppe zu Wiesbaden

Am letzten Montag hatte der Vorstand einen Kriegsabend für die Heimarbeiterinnen veranstaltet, der in glänzender und vaterländischer Weise verlief. — Kinder der Heimarbeiterinnen herrschten die deutschen Farben in der vaterländischen Weise, junge Mädchen der Jugendabteilung d. R. F. B. ließen die deutschen Ströme und Meere begrüßend zu uns reden; Fräulein Schramm erfreute durch erhebende Deklamationen zeitgemäßer Gedichte. Der meisterhafte Gesang der Fräulein Kothes wirkte herzerquickend und der geistvolle Vortrag des Herrn Dr. D. S. L. e. r. „Selbstzerstörung und Kollateralschaden“ gab wertvolle und anregende Fingerzeige. — Sämtlichen Mitwirkenden wurde reichlich, anhaltender Beifall von den überaus zahlreichen Erscheinenden zuteil. Den Dank des Vorstandes und der Anwesenden gab Fräulein Thekla Nigen in herzlichsten, bereiten Worten Ausdruck. — Wie die Vorsitzende, Fräulein M. Feldmann, in ihrer Eingangsrede mitteilte, ist es ein erfreuliches Zeichen, wie die Heimarbeiterinnen-Gruppe in ihrem Wachsen begriffen ist. Während der Kriegszeit ist ihre Zahl von 90 auf 150 gestiegen. — Auch das Interesse der weiteren Kreise für die Heimarbeiterinnen-Gruppe gab sich durch die Anwesenheit vieler Damen der Gesellschaft kund.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst

Der nächste öffentliche Vortrag findet am nächsten Dienstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyzeums statt. Redner des Abends ist der durch frühere Vorträge in der Wiesbadener Gesellschaft bereits bestens bekannte Bildhauer, Herr Konrad Köper (Wiesbaden), der über „Das Deutsche und die jüngste Bildnerei“ zu sprechen gedenkt. Es darf vielleicht hinzugefügt werden, daß das interessante Thema nicht etwa unter dem Eindruck der Kriegseingriffe gewählt, sondern bereits im vorigen Frühjahr, anlässlich der Darmstädter Ausstellung, vereinbart wurde.

Auktionen

* Kurhaus. Das Nachmittags-Konzert morgen Sonntag im Kurhaus findet als Symphonie-Konzert unter Leitung des Herrn Musikdirektors Carl Schüricht statt; das „Kaffeekonzert“ fällt daher aus. — Herr Opernsänger Christian Knaut von hier wird in dem Abonnements-Konzerte am Sonntagabend 8 Uhr im Kurhaus solistisch mitwirken und folgende Gesänge zu Gehör bringen: „Alban“, ein Sang vom Gienlee von A. v. Fiedl. „Der Sieger“ von S. Kamm. „Ich trage meine Minne“ von A. Strauss und „Der Voll Gurobal“! Kriegslied von J. v. Weillhöfer, welches kürzlich bei einer hiesigen Aufführung stürmischen Beifall fand und wiederholt verlangt wurde.

Kurhaus. (Wochenprogramm.) Montag, Dienstag und Mittwoch, mittags um 4 und abends um 8 Uhr Abonnements-Konzerte des Kurorchesters. Mittwoch, abends 8 Uhr im kleinen Saale: Zum Besten der jüdischen Kriegsfürsorge: Vortrag des Herrn Dr. E. Herwarth von Bittenfeld, über „Belgien“. Eine Darstellung und Beurteilung seiner Geschichte bis zur Gegenwart. Mit erläuternden Lichtbildern. Eintrittspreise: 1.—10. Merkt 1 Mark, alle übrigen Plätze 50 Pf. Sämtliche Plätze numeriert. Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, im Abonnement Militär-Konzert; abends 8 Uhr Konzert des Kurorchesters, Freitag,

nachmittags 4 Uhr Abonnementskonzert des Kurorchesters; abends 8 Uhr im Abonnements im großen Saale Kammermusikabend. Samstag und Sonntag, nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr Abonnementskonzert des Kurorchesters.

Drittes Jollis-Konzert im Kurhaus

Das dritte Konzert gewann an Gehalt durch die Mitwirkung des Bassisten, Kammerängers Paul Bender aus München, der außer der gewaltigen Händel-Arie „Barum entbrennen die Heiden“, aus dem Oratorium „Der Messias“, einige bekannte erste Vieler am Klavier von Schubert und Beethoven sang, mit Geist und Herz, mit voller technischer Herrschaft über das stählerne Organ, eingehendem musikalischen Verständnis und vorzüglicher Textbehandlung. Die Händel-Arie und die Schubert-Lieder interpretierte Herr Bender mit vornehmer Empfindung, mit würdevollem Ernst und intelligenter Ausbeute aller harmonisch-melodischen Figuren. Herr W. Fischer war ihm ein feinfühlig Begleiter. An Orchesterwerken kam ein D-dur-Vorpiel von Händel, das wunderbare „Adagio“ aus der unvollendeten neunten Symphonie von Anton Bruckner und die breit ausgespannte C-dur-Symphonie von F. Schubert zur Aufführung, jene Symphonie, deren „himmlische Länge“ einst Rob. Schumann pries. Wie unser Orchester unter Schuricht Schubert spielt, wissen wir längst. Alles erklingt auf feinste abgemessen, in dynamischer und rhythmischer Hinsicht, in der Verteilung von Licht und Schatten, alles, was in der Partitur steht, wird zu blühendem Leben erweckt. Und mit welcher Innigkeit wurde wiederum gespielt, mit welchem Klangreichtum. Man mußte an das geheimnisvolle Hell Dunkel, gewaltiger Domeshallen denken, in die uralte Glasmalerie milden Farbenreflexe werfen. Ueber dieses Adagio schrieb einmal Stort so schön: „Bom Adagio kann man nicht sprechen. Wenn einer in der heimlichen Kammer Holsprache hält mit seinem Gott, — so darfst du nur andächtig lauschen. Und wenn dieser Peter ein Greis ist, der seinen Gott, bevor er ihn von Angesicht zu Angesicht sieht, noch einmal in erschütternder Beichte sein ganzes Leben darbringt, so laus nieden und bete mit ihm!“ Auch gestern erklang das Bruckner-Adagio wie ein inbrünstiges Gebet, das an die Herzen rührte. ... Händel wurde sehr zu Dank herausgebracht. Für derartige klassische Hand. Man sah nur frohe und dankbare Gesichter an diesem eindrucksvollen Konzertabend. Man fühlte, daß die Großen, Gewaltigen unserer Tonkunst zu uns gesprochen hatten wie mit Engelszungen, daß sie die Flamme jenseitiger Kunst uns in die Seele geatmet hatten.

* Königl. Schauspieler. (Spielplan vom 21. Februar bis 1. März.) Sonntag, 20. Febr. „Die Wälscherin“. Anf. 6 Uhr. Montag, 21. Febr. „Was ist und sein soll“. Anf. 7 Uhr. Dienstag, 22. Febr. „Und die Wälscherin“. Anf. 7 Uhr. Mittwoch, 23. Febr. „Was ist und sein soll“. Anf. 7 Uhr. Donnerstag, 24. Febr. „Der fliegende Holländer“. Anf. 7 Uhr. Freitag, 25. Febr. „Die Wälscherin“. (Neu einstudiert.) Anf. 7 Uhr. Samstag, 26. Febr. „Was ist und sein soll“. Anf. 7 Uhr. Sonntag, 27. Febr. „Die Wälscherin“. Anf. 6.30 Uhr. Montag, 28. Febr. „Die Wälscherin“. Anf. 7 Uhr.

* Residenz-Theater. „Alles mobil“, Jacob's und Dink's bestes neues Lustspiel wird am Montag wieder in den Spielplan aufgenommen. Der weitere, abwechslungsreiche Wochenplan bringt an jedem Tage ein anderes aufregendes Werk und am Freitag, als 18. Volksvorstellung in kleinen Theatern Subermann's Schauspiel „Johannissener“, als nächste Neuheit in Vorbereitung, „Der gütigste Herr“, Komödie von Gabriel Trogg.

* Residenz-Theater. (Spielplan vom 21.-27. Februar.) Sonntag, nachm. „Johannissener“. (Salbe Preise) Abends: „Alles mobil“ in 11 Akten. Montag, nachm. „Alles mobil“. Dienstag, nachm. „Die Wälscherin“. Mittwoch, nachm. „Alles mobil“. Donnerstag, nachm. „Die Wälscherin“. Freitag, nachm. „Johannissener“. (18. Volksvorstellung.) Samstag, nachm. „Der gütigste Herr“. (Neuheit!)



Es gingen ferner ein: Für den Roten Halbmond: Ungen. 3 Mark; Waffung 20 Mark. Für Österreich: Ungen. 5 Mark. Für die Zweite des Roten Kreuzes: 30 Mark. Für die Beschaffung religiöser Literatur für die mobilen Truppen: R. R. 1.50 Mark; Richter 3 Mark; Ungen. 1 Mark. Zur Beschaffung von Sanitätskassen und Unterhaltung geeigneter Führer: Ungen. 2 Mark; Ungen. 3 Mark; Pfarrer Seymann (Oberjochbach) 32 Mark.

Für die Hilfsvereinsung zur Beschaffung von Feldkassären sind ferner eingegangen:

Brau v. B. 5 M. Durch Herr Dr. Bremer, Niederrhein von Ungen. 10 M. Von Herrn C. G. G. 2. a. D. 20 M. Barriereverein Dorsheim 7.50 M. Durch Herrn Dr. Dr. G. G. 2. a. D. 20 M.

Marktberichte

* Diez, 18. Febr. Der heutige Vieh- und Schweinemarkt war mäßig belebter. Die Preise hielten sich bei Fettvieh von 100 bis 110 Mark. Ochsen 1. Qual. 105 M., Stiere und Kühe 90-95 M., Kühe 1. Qual. 84-90 M., Kühe 2. Qual. 76-80 M., Kühe 3. Qual. 65-70 M. Ferkel im Paar 1200-1400 M. Ferkel 280-350 M. Schlachtkühe 3-50-600 M. Mastkühe und Kühe 180 bis 250 M. Kühe der Rasse 80 M. Ferkel 93-95 M. Ferkel im Paar 40-48 M. Ferkel im Paar 15-35 M.

Aus dem Vereinsleben

* Altarverein. Montag: Arbeitsstunden vorm. von 10-12½ und nachm. von 3-6 Uhr.
* Kath. Männerverein. Am Sonntag ist Zusammenkunft im Gefellenshaus.
* Kath. Arbeiterverein. Sonntag, 21. Februar, 8 Uhr, im Vereinslokal „Deutscher Hof“ Goldstraße: Familienabend mit Vortrag eines fremden Redners, wozu die Frauen besonders einzuladen sind.
* Kath. Gefellensverein. Sonntag, 21. Februar: Vereinsabend. Montag, 22. Februar, abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Die Mitglieder, welche irgendwie an diesem Abend können, mögen erscheinen.
* Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntagabend 7.40 Uhr: Bibliothek. 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag und Unterhaltung. Dienstag: Vorstandssitzung. Freitag: Trommeln und Bleien.
* Kath. Jünglingsverein Maria Hilf. Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr: Versammlung mit Vortrag.
* Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeits-Pfarrei). Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.
* Jungfrauenverein Maria Hilf. Sonntag, nachm. 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.
* Marienverein. Mittwoch, 24. Februar, von 3-5 Uhr: Arbeitsstunden mit Vortrag.
* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Versammlung für Alle.
* Kathol. Lehrerinnenverein. Der nächste Vortrag des Herrn Paters Bader findet am kommenden Mittwoch in der Kapelle des Schwesternhauses, Friedstraße 24, nachmittags 3½ Uhr, statt. Das Thema lautet: „Kirche und Innerlichkeit“. Daraus kurze Andacht mit sakramentaler Segen. Die Besprechung der Vereinangelegenheiten im hinteren Zimmer des Vereinslokal.
* Wetterwaldklub Wiesbaden. (Kriegsabend.) Sonntag, den 21. Februar, abends 7½ Uhr, in der Turnhalle, Hellmuthstraße 25, unter Mitwirkung der Herren Konzertkünstler Robert, Heinz, Dieter und Semmel, sowie der Gesangsabteilung des Klubs. Vortrag: „England als Friedensstifter“. (Herr Lehrer Weisgerber.) Jedermann ist willkommen.

KURSBERICHT

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 14. Feb. 1915	New Yorker Börse	Kurs vom 14. Feb. 1915
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt:	
Atch. Top. Santa Fé	94.-	Amalgam. Copper c.	53½
Baltimore & Ohio	68½	Amer. Smelt. & Ref.	64½
Canada Pacific	157.-	„ „ „	100½
Chesapeake & Oh.	41½	Amer. Tel. & Telegr.	115½
Chic. Milw. St. Paul	86½	Anaconda Copper p.	26½
Denver & Rio Gr. c.	6½	Bethlehem Steel c.	50½
Erie common	21½	„ „ „	104½
Erie 1st pref.	36½	Mexican Petroleum	68½
Illinois Central c.	105½	United Stat. Steel c.	43½
Louisville Nashville	115.-	„ „ „	104½
Missouri Kansas c.	10½	Eisenbahn-Bonds:	
New York Centr. c.	8½	Atch. Top. S. P.	91½
Norfolk & Western	102½	„ „ „	86.-
Northern Pacific c.	104½	„ „ „	85½
Pennsylvania com.	143½	„ „ „	73½
Reading common	142½	„ „ „	73½
Rock Island com.	84.-	„ „ „	63½
Southern Pacific	84.-	„ „ „	93.-
Southern Railway c.	15½	„ „ „	93.-
South. Railway pref.	50.-	„ „ „	91½
Union Pacific com.	119.-	„ „ „	96½
Wabash pref.	17½	„ „ „	99½

Rheumatismus, Gicht und Reizen

sind die Folge von Anhäufung von Harnsäure. Diese wird durch den Gebrauch von Trogal ausgeschieden und selbst die heftigsten Schmerzen lassen sofort nach. Trogal-Tabletten sind ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich. Wenn nicht vorrätig, können sie schnellstens beschafft werden.

Es ist Zeit!

Falls Sie beabsichtigen, Ihren vorjährigen Sommerhut diese Saison nochmals zu tragen, so senden Sie mir denselben jetzt schon. Ich fassoniere Ihnen jeden Hut unter billigster Berechnung nach den allerneuesten Formen der kommenden Mode.

Heinrich Friedl
Kirchgasse 50/52.

Letzte Nachrichten

Münster, 19. Febr. In der vergangenen Nacht (so) in der Holzschuherstraße der geisteskranke Schreiner Nathan Klecklein mit einem Gewehr auf Passanten. Er tötete einen Polizeiwachmeister sowie einen Hilfswachmann und verletzte einen Wadmann und einen Pferdehändler durch je einen Schuss am Arm. Der Täter wurde heute früh verhaftet.

Die Nacht am Rhein in Sofia

Aus Wien berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“: Gestern fanden in Sofia große Kundgebungen statt. Vor der serbischen Gesandtschaft sammelte sich eine Menge an, die gegen Serbien demonstrierte. Es wurden Rufe laut: „Nieder mit den Mördern!“ Vor der österreichisch-ungarischen und der deutschen Gesandtschaft erhoben sich imposante Aufzüge. Es wurden „Die Nacht am Rhein“ und das „Gott erhalte“ gesungen und Hochrufe ausgebracht. Die Fenster des montenegrinischen Konsulats wurden eingeschlagen. Die russische Gesandtschaft wird von der Polizei bewacht. Ministerpräsident Pashitch hat in den letzten Tagen abermals einen Friedensvorschlag in Sofia unterbreitet. Die bulgarische Regierung hat jedoch alle seine Vorschläge abgelehnt und erklärt, sich in der bulgarisch-makedonischen Frage dem russischen Vorschlag nicht angeschlossen.



Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 20. Febr., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr Herr, Kapellmeister. 1. Siegesklinge, Marsch (H. Risch). 2. Fest-Ouvertüre (E. Reinecke). 3. Kriegsgesang der Deutschen: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“. 4. Dankgebet (H. Balgert). 5. Generalmarsch von Hindenburg-Marsch (E. Reinecke). 6. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ (H. Wagner). 7. Zweite ungarische Rhapsodie (F. Liszt). 8. Unsere Marine, Marsch (H. Thiele).



Tägliche Wasserstands-Nachrichten

	gestern	heute		gestern	heute
Rhein			Werra		
Waldshut	—	—	Worms	—	—
Reh	—	—	Worms	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—

Gottesdienst-Ordnung

1. Fastensonntag (Quinquagesima). — 21. Februar 1915. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quinquagesimae, gebotene Fast- und Abstinenztage.

Die Kollekte nach den Fastenpredigten ist für bedürftige Erbkommunikanten bestimmt und wird herzlich empfohlen. Milde Gaben für dieselben werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 8 Uhr. Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Vesper (Hl. Messe mit Predigt): 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr: Christenlehre mit Kriegsanbacht. Abends 6 Uhr: Fastenpredigt mit sakramentalischer Andacht und Umzug.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulfest.

Montagsabend 8 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Samstag 6 Uhr, sind Kriegsanbachten; Mittwochsabend 8 Uhr ist christliche Andacht zum hl. Joseph, Freitagabend 8 Uhr ist Fastenanbacht.

Beichtgelegenheit. Sonntagsmorgen von 6 Uhr an, Samstags nachm. 4-7 und nach 8 Uhr, an allen Wochentagen nach der Frühmesse; für Verwundete und Kriegsteilnehmer zu jeder gewünschten Zeit. Sittungen. Amt. Samstag, 7.15 Uhr für Agnes Krancher und die Verstorbenen ihrer Familie. Hl. Messen. Dienstag, 9.15 Uhr für Dr. Karl Busch. Mittwoch, 7.15 Uhr für Antoinette Verabo, geb. Wiegand; 9.15 Uhr für Mathias Rädler, seine Ehefrau und Angehörige. Freitag, 6.45 Uhr für Frau Anna Fassel, geb. Krüger; 7.15 Uhr für Anna Opfermann, geb. Braun und ihre lebenden und verstorbenen Angehörigen. Samstag, 6 Uhr für Eudorine Birnich, geb. Wiegand; 6.45 Uhr für Gertrude Weigert; 9.15 Uhr für Christoph Koppel.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6.30 und 8 Uhr (Ansprache und gemeinsame Kommunion des Männerapostolates und der Erbkommunikanten-Nachbarn). Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt): 9 Uhr. Hochamt mit Predigt: 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: sakramentalische Andacht mit Umzug um 6 Uhr Fastenpredigt mit Andacht. Thema der diesjährigen Fastenpredigten: „Das Testament Jesu“.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulfest) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr: Fasten- bzw. Kriegsanbacht.

Beichtgelegenheit. Sonntagsmorgen von 6 Uhr an und Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Stiftungen: Montag, 7.15 Uhr für Jakob Müller und dessen Ehefrau Katharina, geb. Schütz zu Eltville. Mittwoch, 6.30 Uhr für die Verstorbenen der Familie Otto Freyzer und Maria Theresia, geb. Brorath. Samstag, 7.15 Uhr für Elisabeth und Pauline Stähler und Angehörige.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

Freitag, 19. Februar, abends 8 Uhr: Fastenpredigt und kurze Andacht.

Erster Fastensonntag. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite Hl. Messe (während derselben gemeinsame Hl. Kommunion der Erbkommunikanten aus der Gutenbergs- und Vordorfschule). 9 Uhr: Kindergottesdienst (Amt). 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. — 2.15 Uhr: Christenlehre und Kriegsanbacht. 8 Uhr abends: sakramentalische Andacht mit Umzug.

An Wochentagen sind die Hl. Messen um 6.30, 7 und 9 Uhr; täglich abends 8 Uhr: Andacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges (Mittwochs: Kreuzwegandacht).

Freitag, abends 8 Uhr ist Fastenpredigt und kurze Andacht.

Beichtgelegenheit. Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Kapelle der barmherzigen Brüder Schulberg 7

Sonntag, morgens 6.30 Uhr: Hl. Messe. 8 Uhr: Hl. Messe mit Verlesung des Bittbriefes (2. Teil). Nachm. 5 Uhr: Fastenanbacht. Werktags Hl. Messe: 6.30 Uhr. Dienstag und Freitag 7.15 Uhr: Schulfest.

St. Joseph-Hospital

8.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt, nachm. 3 Uhr: Kreuzwegandacht. Dienstag und Freitag, nachm. 4.30 Uhr: Kriegsanbacht. An den Werktagen Hl. Messe um 6.15 und 7.30 Uhr.

St. Mariengemeinde Waldstraße

Sonntag, 21. Febr., 1. Fastensonntag. 7.15 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. Hl. Kommunion der Erbkommunikanten. 10 Uhr: Hochamt und Christenlehre. 3 Uhr: Fastenpredigt u. Andacht. 5 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins.

Hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntagsmorgen 6.30 Uhr. An Werktagen ist die Hl. Messe um 7.10 Uhr.

Vertreter für den Großverkauf:
Ernst Schade, Biebrich a. Rh., Telefon 354

Als Liebesgabe
für unsere tapferen Truppen im Felde.
In Feldpostpackungen

Scherer

Deutscher Cognac
Rum - Arac
Zwetschenwasser

Niederlagen durch Plakate kennlich.

Vertreter für den Großverkauf:
Ernst Schade, Biebrich a. Rh., Telefon 354

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telephon 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von
Bar-Einlagen
Vermögens-Verwaltungen
Schrankfächer
unter Mitverschluss des Mieters.
Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen
Angelegenheiten.

Nachrichten

über
Verwundete und Vermisste
Auskunftsstelle des Roten Kreuzes
(Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 1c)
Königliches Schloss, Zimmer 290

Die Auskunftsstelle gibt Auskunft über in Wiesbaden
untergebrachte Verwundete.

Die Auskunftsstelle übernimmt die Nachforschungen
nach Vermissten.

Die Auskunftsstelle vermittelt Anfragen an alle Nach-
weisstellen des In- und Auslandes.

Die Auskunftsstelle bittet Alle, die Nachricht über
ihre Angehörigen im Felde oder im Auslande wünschen,
um Angabe ihrer Adresse.

J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstrasse 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Wir empfehlen uns zur
Ausführung von
Umzügen
jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur
Lagerung
von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbel-
stücken, Flügeln, Planinos, Koffern und Reisegepäck
unter Garantie
in unserem massiven, feuersicherem, staub- u. ungezieferfreien
Lagerhause
Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse
Speditions-Gesellschaft Wiesbaden
G. m. b. H.
Bureau: Adolfstr. 1 Telefon 872.

Königstein im Taunus.
Institut St. Anna
Zehnklassige höhere Mädchenschule und Pensionat der Ursulinen
Gediegen, allseitige Ausbildung in den wissenschaftlichen Fächern.
Haushaltungskursus
Das Sommer-Semester beginnt am 15. April 1915.
Nähere Auskunft erteilt die Oberin.

Institut der Ursulinen
verbunden mit
Pensionat, Lyzeum, Oberlyzeum und
Seminarklasse
Frankfurt a. M., Unterweg 16.
Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April
Prospekte durch
Die Oberin.

Persil
wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Das Brockenheim, Hellmundstr. 2
bietet bei bescheidenen Umständen um Zuvendung jeglicher im Haushalt überflüssig ge-
wordener Sachen. Gelegentlich werden auch vorheriger Anmeldung im
Brockenheim von der Firma Bettendorfs unentgeltlich abgeholt.
Zur Befriedigung und zum billigen Kauf gut erhaltener oder neu hergestellter
Sachen ladet freundlich ein
Der Vorstand.

F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Weingartenstr. 54.
Künstliche Zähne, Zahnentzungen aller Systeme. — Zahnziehen
schmerzlos mit u. ohne Narkose, Zahnreinigung. — Sprachsinn.
Berufsg. vom. 9—1 Uhr, nachm. u. 2—5 u. Sonntags u. 10—2 Uhr.

Roll-Kontor
im Südbahnhof.
Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuss. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art
Fernsprecher 917 u. 1964 Fernsprecher 917 u. 1964

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden,
Frankenstr. 14.
Telefon 2976. Telefon 2976

Kemperhof Kath. Unterrichts- u.
Erziehungsanstalt in
Coblenz - Moselweiß.
Lateinische Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum ein-
jährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor.

Kraft's Milchkur-Anstalt
Dotzheimerstrasse 107 :: Telephon 659
Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für
Chemie und Hygiene von Professor Dr. Meinecke und Genossen und
des königlichen Kreis- und Departements-Tierarztes
Die Anstalt empfiehlt:
Kinder- und Kurnilch, roh und sterilisiert.
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen
entsprechend zubereitet und trinkfertig
(Professor Heubner'sche Mischung).
Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.
Trockenfütterung. Versand nach auswärts. Schweizerkühe

R W H
Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt
für Damen
und Herren
46 Rheinstraße 46
Edo Moritzstrasse.
Besondere
Damenabteilungen.
Inhaber und Leiter:
Emil Straus.
Groschelle frei.

Berlitz
Sprachschule,
Luisenstrasse 7.
Fremdsprachen. Unterrichts-
Verwundete erhalten
bedeutend ermäß. Preise.

Klavierstimmer (blind)
empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dotzheimerstrasse 28. Telephon 5905
Geht auch nach auswärts.

Schwarze Stoffe
jeder Art
zur Trauerkleidung
aussergewöhnlich
preiswert.
Christine Litter,
Rheinstr. 32, Altesseite.

Der Rheumatismus ist das
schlimmste, gefährlichste, schmerzhafteste
Leiden. Es gibt kein Mittel, das so
schnell und so sicher heilt, wie
John's Salbe, Ober-Ingelheim.

Gelegenheitskauf.
2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig ge-
brauchte Herrenzimmer-Einrichtungen mit großen
Bücherregalen, Eichen, gebeizt; 2 desgl. Salonein-
richtungen, 1 weihnachtlich mit Bronzeleuchten, 1 hell.
Ital. Ruhebaum; 1 wenig gebrauchtes Büfett; 1 großes
kompl. Speisezimmer, (Büfett ca. 230 cm breit), eine
Partie Musterstühle und Sessel zu jedem annehmbaren
Preis zu verkaufen.
B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen
Friedrichstrasse 34.

Broßer Feldberg Gasthaus Walküre
wie von Touristen bestens empfohlen. — Telephon 92 :: Amt Königstein —
Mäßige Preise
Denken von 4.50 Mark an. — Reservierung für Vereine.
Gasthaus Sturm "Großer Feldberg"
bestens empfohlen!
Besitzer W. Enge

Beicht- und Kommunion-Zettel.

Neu erschienen sind in unserem Verlage soeben
nachstehende fünf Abbildungen.



Nr. 1

Wir möchten auf diese fünf
von einem Münchener Künstler
gezeichneten Neuheiten den
hochw. Klerus besonders auf-
merksam machen und sie zur
geneigten Abnahme bestens
empfehlen.



Nr. 1

Die drei Darstellungen Nr. 1
sind als **Beichtzettel** gedacht.
Sie werden auf violettes Papier
gedruckt.

Preis bei Frankozusendung:

1000 Stück . . . M. 4.—
500 Stück . . . M. 2.50
200 Stück . . . M. 1.50



Nr. 1

Auf Wunsch wird auch nur die mittlere Darstellung allein geliefert.

Die beiden Darstellungen Nr. 2
eignen sich als **Kommunion-**
zettel. Sie werden auf Chamols-
Papier hergestellt.



Nr. 2



Nr. 2

Preis bei Frankozusendung:

1000 Stück . . . M. 4.—
500 Stück . . . M. 2.50
200 Stück . . . M. 1.50

Die Zettel werden geschnitten
und in Päckchen zu je 100 St.
versandt.

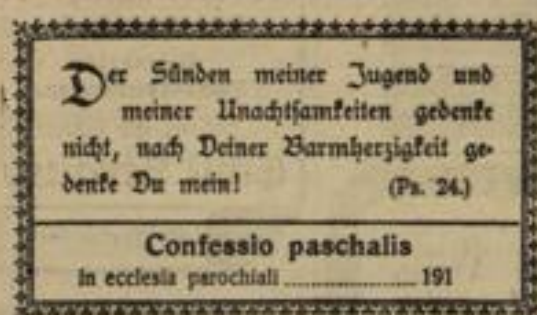
Vorstehende 5 Darstellungen sind auch in Buntdruck zu beziehen, und zwar die Beichtzettel Nr. 1
in Violettendruck, die Kommunionzettel Nr. 2 in Rotbraundruck. Textendruck ist schwarz.



Vordersette.



Vordersette.



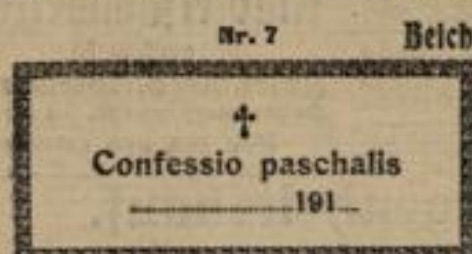
Rückseite.



Rückseite.

Ferner gestatten wir uns, die sich großer Beliebtheit beim hochw. Klerus erfreuenden **altdeutschen Beicht- und Kommunionzettel** zu empfehlen. Dieselben werden in 10 verschiedenen Abbildungen mit entsprechenden Bibeltexten auf der Rückseite hergestellt und mit dem Namen der Pfarrei bezw. der Kirche, sowie mit der Jahreszahl versehen. Zu diesen Beichtzetteln wird violettes Papier und zu den Kommunionzetteln Chamols-Papier verwendet. Auf Wunsch auch andere Farben.

Bei Frankozusendung kosten 1000 Stück M. 3.30, 500 Stück M. 2.—, 200 Stück M. 1.20.



Nr. 7

Beicht- und Kommunionzettel

auf weißem oder
farbigem Papier

1000 St. M. 2.50
500 St. M. 1.60
200 St. M. 1.20
bei Frankozusendung.



Nr. 7



Nr. 5

Beicht- und Kommunionzettel
mit fünf verschiedenen Ab-
bildungen.

Preis bei Frankozusendung:

1000 Stück . . . M. 3.—
500 Stück . . . M. 1.90
200 Stück . . . M. 1.30

Auch diese werden mit dem Namen
der Pfarrei bezw. Kirche, sowie mit der
Jahreszahl versehen.

Violettes Papier wird zu den Beicht-
zetteln und weißes Papier zu den
Kommunionzetteln verwendet, wenn der
Besteller keine andere Farbe wünscht.



Nr. 5

Osterkommunion



Nr. 6

Mit der Darstellung

Christus am Kreuz.

Werden mit dem Namen der Pfarrei bezw.
Kirche, sowie mit der Jahreszahl ver-
sehen.

Preis bei Frankozusendung:

1000 Stück . . . M. 3.—
500 Stück . . . M. 1.90
200 Stück . . . M. 1.30

Wenn nicht anders bemerkt, werden die
Beichtzettel mit violettem Papier und die
Kommunionzettel mit weißem Papier ge-
liefert.



Nr. 6

Communio paschalis

Bei Bestellungen wolle die betreffende Nummer angegeben werden und ob mit ganzer Jahreszahl oder nur die Zahl 191..

Zu beziehen durch:

hermann Rauch, Wiesbaden

Buch- und Kunstdruckerei

::

Verlag der Rheinischen Volkszeitung.